Richard I,

Herzog von der Normandie,

in der

französischen Litteratur.

> *„Il serait à souhaiter que les principaux héros de notre cycle fussent l'objet de travaux spéciaux." G. Paris. Hist. poét. de Charlemagne. Préface p.* IX.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Münster i. W.

vorgelegt von

Clemens Brix,

Kandidaten des höheren Schulamtes aus Unna i. W.

Münster i. W.
Druck von Franz Meyer
1904.

Dekan:
Prof. Dr. Sonnenburg.

Referent:
Prof. Dr. Andresen.

Meiner lieben Mutter

gewidmet.

Nachdem Karl der Einfältige den Normannen unter Rollo im Jahre 911 das England gegenüber liegende Küstenland durch den Vertrag von St. Clair sur Epte abgetreten hatte, beginnt für die früheren Seeräuber eine neue Epoche. Die nordischen Piraten gewöhnen sich an Sesshaftigkeit und nehmen, dem Beispiele ihres Führers folgend, in kurzer Zeit das Christentum an. Rollo und sein Nachfolger Wilhelm Langschwert suchen durch Unterstützung von Kirchen und Klöstern der neuen Kultur zur Herrschaft zu verhelfen, wenn auch ihr Eifer gegen eingefleischte heidnische Anschauungen sicher oft zu kämpfen hatte. Zum endgültigen Siege gelangte die christliche Kultur erst unter Wilhelms Sohn Richard I. — ein letzter Versuch zur Wiedereinführung der skandinavischen Religion, den eine Schar Normannen unter Turmod und Setric machen, wird kraftvoll vereitelt.

Abgesehen aber davon, dass der dritte Normannenherzog als erster von Rollos Nachfolgern über ein rein christliches Volk herrschte, mussten auch die mannigfachen Ereignisse seiner mehr als fünfzigjährigen Regierung die Begeisterung seines Volkes entflammen und reichlichen Stoff für epische Gesänge bieten[1]).

---

[1]) Sollte nicht auch Richards Vorliebe für die Volkssänger diese veranlasst haben, ihren Gönner in Liedern zu feiern? Vgl. De la Rue, Essais historiques sur les bardes, les jongleurs et les trouvères normands et anglonormands. Caen. 1834 p. 6—12. „*Les historiens font mention des Jongleurs qui résidaient à sa cour, et de l'indignation des Rouennais contre Louis d' Outremer qui les en fit chasser. Ce prince étant chassé à son tour de notre province par les Normands, les Jongleurs reparurent à la cour et reprirent leurs chants ordinaires. Wace dit que ces chants étaient historiques, et qu'on les récitait encore dans son enfance. Elevé parmi les*

Geboren zu Fécamp an demselben Tage, an dem sein Vater Wilhelm Langschwert den Grafen von Cotentin schlug, brachte er hier seine ersten Lebensjahre zu, um später in Bayeux die Sprache seiner Vorfahren zu erlernen. Kaum zehn Jahre alt, traf ihn die Schreckenskunde von der Ermordung seines Vaters. Schwere Tage begannen für den Knaben. Ludwig IV. erkannte zwar Wilhelms Sohn als Herzog an, nahm ihn aber unter dem Vorwande, für seine Erziehung zu sorgen, nach Laon, dem festesten Punkte der letzten Karolinger. Sobald sich dann Ludwig mit Arnulf von Flandern, dem Mörder des Normannenherzogs versöhnt hatte, behandelte er den jungen Richard mit Strenge, sodass sich dessen treuer Begleiter Osmond veranlasst sah, mit seinem Schützlinge zu fliehen. Ludwig reisst jetzt völlig die Maske ab und sucht sich mit Waffengewalt der normännischen Länder zu bemächtigen. Der Dänenkönig Harold kommt jedoch seinen Stammesgenossen zu Hilfe; Ludwig wird besiegt und eine Zeit lang in Rouen gefangen gehalten.

Nach Ludwigs Tode sucht dessen Witwe Gerberga den Kampf gegen Richard fortzusetzen, aber wieder ist es Harold, der durch siegreiche Kämpfe den Besitz der Normannen wahrt.

In der fast dreissigjährigen Friedenszeit, die unserm Herzog nach diesen Kriegen beschieden ist, kommt die normännisch-christliche Kultur zu immer grösserer Blüte. Kirchen und Klöster, die in Schutt und Asche gesunken sind, entstehen wieder, neue verdanken ihre Gründung der tatkräftigen Unterstützung Richards. Die Reform der

---

Danois, qui avaient un goût passionné pour la poésie, gouvernant des Neustriens dont le pays avait jadis fait partie de l' Armorique, et qui avaient plus ou moins conservé le souvenir de leurs anciens Bardes et de leurs chants. Richard avait par là même pris du goût pour la poésie." (p. 6—7) De la Rue sagt p. 12: „*Ainsi, dès la première moitié du X*e *siècle, la langue française avait des poètes en Normandie, et il est, je crois, difficile de trouver en faveur des autres provinces de la France des témoignages plus anciens et aussi authentiques.* Diese Sangesfreudigkeit würde den Reichtum an Legenden leicht erklären. S. Gaston Paris, l'esprit normand en Angleterre. (*La poésie du moyen âge. Paris 1895 p. 64 ff.*)

klösterlichen Sitten, die bereits Wilhelm Langschwert begonnen hatte, macht immer weitere Fortschritte.

Richard befand sich in Bayeux, als er die ersten Anzeichen einer todbringenden Krankheit spürte. Er liess sich nach seiner Geburtsstadt Fécamp bringen und hauchte hier im Jahre 996 seine Seele aus, nachdem er seinen Sohn Richard als Nachfolger hatte anerkennen lassen.

Mit diesen historischen Tatsachen, die uns vor allen Dudo von St. Quentin, Wilhelm von Jumièges, Frodoard und Ordericus Vitalis berichten und die von Historikern des 19. Jahrhunderts[1]) weiter untersucht sind, haben sich mit der Zeit legendarische Züge verbunden, die darauf hinweisen, dass die Taten Richards im Volksmunde fortlebten und verherrlicht wurden.

Die folgende Abhandlung will die Spuren dieser Legendendichtung in der französischen Litteratur aufsuchen und einen ergänzenden Beitrag zu den bisherigen Forschungen auf diesem Gebiete liefern, von denen ich besonders folgende Arbeiten rühmend erwähnen möchte:

Uhland, Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage VII. Stuttgart 1868 (p. 661—666).

Nouvelle bibliothèque bleue etc. par M. Ch. Nodier et accompagnée de notices littéraires et historiques par M. Le Roux de Lincy. Paris 1842 (XXV—XXIX, 51—96, 302—305).

M*lle* A. Bosquet, La Normandie romanesque et merveilleuse. Paris et Rouen 1845.

Cap. I. Richard nach den Berichten der Chronisten Wace, Benoît und Bromton.

Beim ersten Blick, den wir auf die Chronisten Wace,

[1]) Licquet, Histoire de Normandie. Rouen 1835 p. 122 ff. Jules Lair, De moribus et actis primorum Normanniae ducum auctore Dudone Sancti Quintini decano. Caen 1865 p. 86—93. J. M. Lappenberg, Geschichte von England. Hamburg 1837. Bd. 2 p. 31—34. C. v. Kalckstein, Geschichte des französischen Königtums unter den ersten Kapetingern. Leipzig 1877. Bd. 1.

Benoît und Bromton[1]) werfen, fällt uns der Unterschied auf, der zwischen ihren Berichten über Richard I. und denen des Dudo, Wilhelm von Jumièges, Frodoard und Ordericus Vitalis herrscht. Wenn Dudo, besonders was die Jugendzeit unsers Herzogs angeht, vielfach *„willkürlich und unklar“* wird, so ist er doch nach dem Urteile E. Dümmlers (Forschungen zur deutschen Geschichte. Göttingen 1866. Bd. VI p. 388) *„für das selbständige Regiment Richards, abgesehen von der unvermeidlichen panegyrischen Färbung als Quelle ersten Ranges zu betrachten.“* Wilhelm von Jumièges, Frodoard und Ordericus Vitalis berichten im allgemeinen dieselben Ereignisse aus dem Leben Richards, ohne anekdotenhafte Züge einzuflechten. Allerdings erzählt Wilh. von Jumièges Richards Bekanntwerden mit seiner zweiten Gemahlin, der Gunnor, in einer Weise, die auf eine Legendendichtung über den dritten Normannenherzog schliessen lässt. Er berichtet[2]): *„Richardus Comes, audita fama pulchritudinis coniugis cujusdam sui forestarii manentis haud procul ab oppido Schechevilla, ex industria ivit venatum illuc, volens probare si verum esset, quod relatione quorundam perceperat. Hospitatus igitur in domo forestarii, illectusque venustate vultus uxoris ipsius, praecepit hospiti suo, quod ipsa nocte adduceret ad cubiculum suum uxorem suam Sainfriam. Quod cum ille eidem tristior retulisset, ilia ut sapiens mulier consolata est eum, dicens se supposituram in loco suo Gunnorem sororem suam virginem quamplurimum se ipsa pulchriorem: quod et factum est. Cognita denique tali fraude, delectatus est Dux quod non incurrisset peccando in alienam uxorem“*. Dieselbe Anekdote findet sich später bei Mousket v. 14869 ff[3]) und auch die Chronique de Normandie kennt sie[4])

---

[1]) H. Andresen, Maistre Wace's Roman de Rou et des ducs de Normandie. Heilbronn 1877—79. 2 Bde. Fr. Michel, Chronique des ducs de Normandie par Benoit. Paris 1836—44. 3 Bde. Chronik des Joh. Bromton veröff. in Historiae Anglicanae Scriptores X Londini 1652 p. 725 ff.

[2]) Recueil des historiens des Gaules et de la France XI 57 c—e. Michel weist in seiner Ausgabe des Benoit II zu v. 24828 bereits auf diese Erzählung hin.

[3]) Baron de Reiffenberg, Chronique rimée de Philippe Mouskés. Bruxelles 1836—38.

Der erste, der in grösserem Masse legendarische Züge von Richard I. schriftlich fixiert hat, ist Wace, der bekannte normannische Chronist des 12. Jahrhunderts, nach dessen Vorgange Benoît und Bromton die Geschichte unsers Normannenherzogs poetisch ausgebaut zu haben scheinen.

Die Abweichungen Wace's von den Berichten der lateinischen Chronisten finden ihre Erklärung, wie Körting[1]) bemerkt, *„in der Biographie eines Fürsten, welcher eine Lieblingsgestalt der Volkssage, der Held einer halbmythischen Geschichte geworden war.“* Wace versichert selbst an verschiedenen Stellen, dass er aus der mündlichen Überlieferung geschöpft habe.[2]) Über seine Verschiedenheit von dem Berichte Dudos verweise ich auf Körtings Dissertationschrift, dessen Ausführungen ich einiges hinzufügen möchte.

Abweichend von Dudo und den andern lateinischen Chronisten berichtet Wace im dritten Teile des Roman de Rou v. 665 ff. von dem Anteil, den Richard an der Thronbesteigung Hugo Capets habe:

Par defaute de bon lignage
Od le cunseil del grant barnage
E par la force de Richart,
Par sun cunseil e par sun art
Fu Huge Chapes receuz
E en France pur rei tenuz.

---

[4]) Die betreffende Erzählung ist abgedruckt in Recueil des historiens XI p. 329 Anm. *„Après la mort d'Agnine (Agnès) fille de Hue le Grant, advint que le Duc Richart estoit en déduit où il chassoit: la nuit approcha; si s'en vint tout de jour logier à l'ostel d'un Chevallier son Forestier ou Verdier de sa forest, lequel Chevallier avoit une très-belle dame espousée; laquelle entra ou cuer du Duc tellement, qu' il en fu si esmeu qu' il dist au Chevallier mesme, qu' il lui amenast ou feist venir la nuit en son lit. Le Chevallier lui dist moult doulcement que le Duc la voulloit avoir: Sefrie ot nom. Jcelle bonne dame mist en son lieu une sienne suer, assez plus elle que belle n'estoit, et pucelle . . . . nommée Gonnor; et fut fille* (nämlich Gonnor) *d'ung noble Chevallier et dame venus de Dannemarche.“*

[1]) Körting, Über die Quellen des Roman de Rou. Lpz. Diss. 1867.

[2]) Die einschlägigen Stellen finden sich zusammengestellt im Jahrb. für rom. und engl. Phil. I. p. 39 ff. von Ed. du Méril. Hinzufügen könnte man noch, was die von Richard erzählten sagenhaften Züge angeht, v. 507 ff. und v. 649 f. *(Bd. II der Ausg. von Andresen.)*

Chapes fu fiuz Huun le Maigne
Duc de Paris e chevetaigne
Par Richart e par sa valur
Qui eu aveit sa surur,
Par sun cunseil e par sa amour
Firent Franceis Huun seignur.

Wace konnte schon deswegen den Anteil Richards an der Thronbesteigung Hugos leicht übertreiben[1]), weil ein grosser Teil seines Lebens ausgefüllt war mit Kämpfen gegen die letzten Karolinger Ludwig IV. und Lothar, eine Zeit lang im Bunde mit Hugo, dem Vater des Begründers der Kapetingerdynastie, weil er ausserdem Emma, die Schwester Hugo Capets, zur Gattin bekommen[2]) und die Vormundschaft über den minderjährigen Hugo geleitet hatte. Dann aber scheint mir auch hier der Volksmund seine Quelle gewesen zu sein. Der Thron der Kapetinger war in Frankreich gefestigt; bei den Erzählungen über Richard erinnerte man sich in der Normandie, in welchem Verhältnisse dieser geliebte Herzog zu Hugo dem Grossen gestanden hatte; man übertrieb und rechnete es sich zum Ruhme an, dass gerade ein Normannenherzog es gewesen war, der der neuen Dynastie zur Herrschaft verholfen habe. In Wirklichkeit waren die Aussichten für Hugo Capet nach dem Tode Ludwigs V. (987) so günstig, dass der Ausgang der Ereignisse nicht mehr zweifelhaft sein konnte. Wenn wir überhaupt von einem Einflusse auf die Wahl Hugo Capets sprechen können, so ist es der des Adalbero von Reims, der gegen die Anhänger des karolingischen Prätendenten geltend machte, der Thron werde nicht nach Erbrecht erworben.[3]) Sonderbar ist, dass das gegen 1340 entstandene Epos Hugues Capet, wie wir später sehen werden, Richard von der Normandie sogar zu einem Gegner Hugo Capets macht.

---

[1]) Ebenso übertreibt Benoit v. 26225 ff. Vgl. die Anm. Michels zu v. 26234 und die Andresens II p. 654 zu v. 665—76.

[2]) Darauf weist ausser Wace später auch die Chronique de Normandie hin: *„et vint le royaume de France à Hue Cappel, par l'aide du Duc Richard qui avoit eu sa seur espousée."* (Recueil des hist. XI 343 Anm.)

[3]) Kalckstein, Gesch. d. frz. Königt. unter den ersten Kapet. p. 384 ff.

Was der Chronik Wace's für uns ein erhöhtes Interesse verleiht, sind die anekdotenhaften Erzählungen, die mit Richard I. in Verbindung gebracht werden. Vor allem ist es der Zug der Furchtlosigkeit, den uns Wace als erster übermittelt und der dann später das Charakteristische Richards in den Chroniques de Normandie und besonders in den Vers- und Prosaromanen bildet. Wace nennt unsern Herzog noch nicht *Ohnefurcht*, aber er sagt von ihm v. 274 ff:

„Par nuit errout cume par jur,
Unkes de rien nen out pour;
Maint fantosme vit e trova,
Unkes de rien ne s'esfreia."

Zur Illustrierung dieser Furchtlosigkeit erzählt Wace das Abenteuer Richards mit dem Leichnam in der Kirche, das durch Uhlands Nachdichtung: *„Graf Richard von der Normandie — Erschrak in seinem Leben nie"* allgemein bekannt geworden ist. Die Erzählung trägt ganz den Charakter der Volksdichtung an sich, und es scheint mir zweifellos, dass ihr eine alte Sage zu grunde liegt, die mit Richard I. in Verbindung gebracht ist.[1]) M*lle* Bosquet[2]), die das Abenteuer nach Benoît erzählt, der etwas abweichend von Wace berichtet, sieht in dem Leichnam den *Loup-Garou* den deutschen Werwolf, den man sich nach normännischem Aberglauben als Vampir vorstelle. Sie teilt dabei folgendes mit: *„Un fragment manuscrit, relatif à l' histoire de Normandie, trouvé dans les papiers de D. Mabillon, classe le fait que nous venons de rapporter parmi les aventures miraculeuses survenues au jeune Richard* II., *pendant un voyage en Ecosse, et désigne le hideux revenant sous le nom de Gargarouf. (Manuscrit de la Bibl. du roi, 5072, cité par M. Fr. Michel, Cron. de Norm., Préface, p.* XLI.)" Das besprochene Abenteuer Richards bildet gleichsam den Grundstock für die vielen Erzählungen, die später über Richards Furchtlosigkeit entstanden, Erzählungen, die — worauf wir später zu sprechen kommen — ursprünglich nichts mit unserm Herzog gemein

[1]) Dass gerade die Normandie reich ist an derartigen Gespenstergeschichten, zeigen die Werke von M*lle* Bosquet, La Normandie rom. et merv., Pluquet, Contes pop. de l'arrond. de Bayeux Rouen 1834, Fleury, Littérature orale de la Basse-Normandie. P. 1883.

[2]) M*lle* Bosquet a. a. O. p. 42 f.

hatten und vielfach ohne jede Verbindung mit ihm im Volke lebten, dann aber auf ihn übertragen wurden. So muss sich mit der Zeit auch — vielleicht nicht allzulange nach Wace — der ständige Name *Ohnefurcht (sans peur)* herausgebildet haben.[1]) Die ersten litterarischen Denkmäler, die Richard mit diesem Beinamen auszeichnen, sind die Chronik des Johannes Bromton *(„iste dux Ricardus dictus est Ricardus sine timore)* u. die im 13. Jahrhundert entstandenen Chroniques de Normandie.

Vom zweiten Abenteuer, der Geschichte des verliebten Mönches von St. Ouen, der auf seinem Gange zu einem nächtlichen Liebesabenteuer ertrinkt, ebenfalls von Uhland in deutsche Verse gegossen *(„In der Abtei von St. Ouen — War dazumal ein Sakristan")* sagt Wace ausdrücklich, er habe es von mehreren gehört, denen es von den Vorfahren überkommen sei.[2]) Offenbar ist das Abenteuer eine der vielen im Mittelalter entstandenen Marienlegenden, die mit Richard sei es durch trouvères, denen unser Herzog stets gewogen war,[3]) sei es durch Mönche von St. Ouen de Rouen, das Richard, wie Wace hervorhebt, neben andern Klöstern reichlich bedachte, in Verbindung gebracht ist. Wie M*lle* Bosquet[4]) mitteilt, ist die Begebenheit in der Légende dorée unter die Zahl derer aufgenommen worden, die Veranlassung gegeben haben zur Einsetzung des Festes von der unbefleckten Empfängnis.

Es sei noch einiges von den beiden bei Wace folgenden Abenteuern gesagt, welche vom geheimnisvollen Ritter im Walde von Lions und von der Begegnung des herzog-

---

[1]) M*lle* Bosquet (a. a. O. p. 7.) ist der Ansicht, dass der Name Sans-Peur gleich von dem Zeitpunkte an auf Richard übertragen sei, als man sagenhafte Züge, die von einer andern Person lange erzählt wurden, mit der Geschichte Richards verbunden habe. Denselben Beinamen hat Johann der Unerschrockene (Jean sans peur), Herzog von Burgund. (1404—1419.)

[2]) v. 341 Dire l'ai oi a plusurs
Qui le oirent des ancessurs.

[3]) De la Rue, Essais hist. sur les bardes etc. Caen 1834 Bd. II p. 6f

[4]) a. a. O. p. 46.

[5]) v. 511 ff (Ausg. von Andresen) Vne lande a, Corcers a nun,
Pres de la forest de Liun etc.

lichen Jägers mit einem Zauberweibe erzählen,[1]) zwei Abenteuer, deren Überlieferung nach Uhland[2]) *„unklar und entstellt erscheint.“* Besonders scheint mir Uhlands Ansicht auf das erstere Abenteuer zu passen, wenigstens ist wohl die ursprüngliche Form der Erzählung, von der Wace erklärt, dass er sie aus dem Volksmunde geschöpft habe,[3]) nicht mehr kontrollierbar. Inbetreff des Abenteuers eines der herzoglichen Jäger mit einem hübschen Mädchen, das ihn ergreift und in die Zweige eines Baumes wirft, wird wohl M*lle* Bosquet[4]) das Richtige getroffen haben, wenn sie sagt, dass wir in dieser Erzählung *„voyons figurer une sorte de fée chasseresse de la même espèce qui sont connues en Ecosse sous le nom de fées vertes, et dont l'amusement paraissait être d'attirer dans leurs lacs, grâce à des avances toutes gracieuses, d'infortunés chasseurs auxquels elles faisaient payer leur bonheur d'un moment par quelque épouvantable catastrophe.“* Sicher liegt also auch hier eine alte Volkserzählung zu grunde, und zwar um so mehr, als die noch heute häufig vorkommenden Erzählungen von Feen, die den Wanderer ins Verderben zu ziehen trachten, für ihre Verbreitung und Beliebtheit beim normännischen Volke zeugen.[5])

In Anlehnung an Wace[6]) erzählt Benoît das Abenteuer mit dem Leichnam und die Geschichte vom verliebten Mönche von St. Ouen[7]), wenn auch etwas abweichend (24976—25279 und 25406—25941). Ein weiteres wunderbares Erlebnis findet sich bei Benoît v. 25280—25405 *(Ci est si cum li dux trova le pomer de nuiz, e dunt sunt estrait e*

---

[1]) v. 561—610.

[2]) Schriften zur Gesch. d. Dicht. u. Sage. p 662.

[3]) Ne fu ceo pas mis en escrit
Mais li pere le unt as filz dit.

[4]) a. a. O. p. 52.

[5]) Ich verweise auf Beaurepaire, Etude sur la poésie populaire en Normandie, Fleury, Litt. orale de la Basse-Norm. Pluquet, Cont. pop. de l'arr. de Bayeux.

[6]) Michel, Anm. zu v. 25438 ff: *„Nous soupçonnons cependant que Benoît a connu l'ouvrage de Wace et qu'il en a profité. L'on comprend qu'il avait intérêt à dissimuler cette circonstance.“*

[7]) Eine ähnliche Geschichte findet sich bei Michel (Benoît Appendice III) abgedruckt.

por quei sunt dit pomier de Richart). Als Richard in der Nacht durch den Wald reitet, sieht er bei einer Quelle einen Apfelbaum voller Früchte. Er bricht drei Äpfel ab, kennzeichnet den Baum dadurch, dass er einen Zweig abschlägt, und kommt in Rouen an. Einige seiner Leute, die er auf die Suche nach dem Baume abschickt, kehren unverrichteter Sache heim. Da lässt Richard die Kerne der mitgebrachten Äpfel pflanzen, aus denen bald Bäume emporwachsen, die als einzig in ihrer Art *„pomier de Richart“* genannt werden.

Johannes Bromton[1]) berichtet kurz von Richard: *„Iste Ricardus per magnas difficultates ad ducatum perveniens, ex nobili Guynora uxore suc Danica* V. *filios et tres filias procreavit, quarum prima, nomine Emma, regi Anglorum Ethelredo postea copulavit. Iste dux Ricardus dictus est Ricardus sine timore, cui multa miranda contigerunt.“* Es folgt das Abenteuer mit dem Leichnam, der Schiedsspruch Richards zwischen Engel nnd Teufel wegen der Seele des *monachus sancti Audoeni Rothomagensis* und die Episode aus der Brautnacht Richards mit der Gunnor wie bei Wace. Das letzte Abenteuer habe ich als unbedeutend nicht besonders erwähnt.

Die Chronik des Philipp Mousket kommt für unsere Zwecke nicht in Betracht, da wir bei der Geschichte Richards I. (v. 14412 ff) ausser der von Wilh. von Jumièges erwähnten Erzählung vom Bekanntwerden Richards mit der Gunnor als sagenhaften Zug nur eine ältere Fassung der chanson von Gormond und Isembard in den Gang der Ereignisse eingeschoben finden (v. 14731 ff), wonach Richard abweichend von der uns vorliegenden chanson nicht durch Gormonds Hand fällt. Von den chansons de geste wird später die Rede sein.

Zum Schlusse dieses Kapitels möchte ich noch einen mittellateinischen Chronisten erwähnen, nämlich Henricus Huntindoniensis Archidiaconus, bei dem wir Erinnerungen an die Erzählungen über Richard I. finden. Er lässt in

---

1) Hist. Angl. Script. X p. 856 f.

einer Ansprache an das Heer Wilhelm den Eroberer vor der Schlacht bei Hastings folgendes sagen:[1])

„Nonne patres vestri Regem Francorum in Rotomago (Rouen) *ceperunt et tenuerunt, donec Richardo puero Duci vestro Normanniam reddidit; eo pacto quod in omni collocutione Regis Franciae et Ducis Normanniae gladio Dux accingeretur, Regem vero nec gladium nec etiam cultellum ferre liceret? Hanc aeternam sanctionem patres vestri Regi magno cogentes statuerunt. Nonne idem Dux patres vestros ad Mirmandam juxta Alpes adduxit, et urbis Ducem, generum scilicet suum, sponsae suae praelians parere coëgit? Et ne parum sit vobis homines vicisse, vicit et ipse Diabolum corporaliter colluctans, et prosternens, ligansque manus eius post terga, confusumque victor angelorum reliquit."*

Cap. II. Richard in altfranzösischen Chansons de geste.

Eine wie volkstümliche Figur Richard I. geworden war, konnten wir aus den Berichten der eben erwähnten Chronisten entnehmen. Einen weiteren Beweis für die Volkstümlichkeit unsers Herzogs liefern uns die *chansons de geste.* Nicht sind es hier einzelne anekdotenhafte Züge, die uns von ihm überliefert werden, vielmehr wird er auf die verschiedenste Weise mit den erzählten Begebenheiten verschmolzen, sodass es bisweilen schwierig ist, eine historische Person herauszufinden, deren Taten auf den normännischen Helden übertragen sind.[1]) Untersuchen wir in einer Reihe von chansons, welche Rolle Richard zuerteilt wird.

---

[1]) Recueil des hist. XI 208 d. Die betreffende Stelle wird auch von Andresen a. a. O. Anh. II 779 wiedergegeben.

[2]) Verschiedentlich finden wir Richard unter den Pairs Karls d. Gr. (*Entrée en Espagne, Renaus de Montauban, Gui de Bourgogne, Fierabras, Simon de Pouille).* Vergl. die 16 Listen der Pairs, die Gautier *(Les épopées françaises* III 185 f) nach den Haupttexten zusammenstellt, ferner G. Paris, Histoire poétique de Charlemagne. P. 1865 p. 507. *(Zusammenstellung der Pairs in 7 Texten).* Über die Pairs s. Lot, Quelques mots sur l'origine des pairs de France. Paris 1893 (Revue hist. 54) Glason, Les douze pairs du roi au m.—â *(Séances et travaux de l'académie des sciences morales. Nouv. s. XXXIX.)*

Chanson de Roland. An drei Stellen tritt uns Richard im Rolandsliede entgegen. Karl entbietet seine Barone zur Ratsversammlung, unter ihnen Ogier, Turpin und *Richard li Viell* (v. 171).

v. 3044 ff. wird die *quinte eschiele* von 20000 Normannen gebildet, die Richard der Alte führen soll. v. 3463 ff. hören wir von den Heldentaten des Amiral, wie er neben andern Recken *Richart le viell, le seigneur des Normans,* zu Boden streckt.

Eine Variante zu v. 3470 des altfranzösischen Rolandsliedes herausg. von Stengel Bd. I, die ganz eigenartig unsern Helden *Richier de Mez* nennt, stellt *Langlois, Table des noms propres de toute nature compris dans les chansons de geste imprimées, Paris 1904 p. 557* richtig, indem er sagt: „*R. de mez est une faute provenant de R. li viez.*"

Nach seinem Tode muss Richard im Munde des Volkes fortgelebt haben. Volkslieder verherrlichten seine Taten,[1]) wobei man sich natürlich nicht immer streng an die historischen Ereignisse hielt, und so konnte es geschehen, dass unser Herzog kaum 100 Jahre nach seinem Tode[2]) ins Nationalepos eindringen konnte.[3]) Dass die Rolle Richards im Rolandsliede, besonders sein hier erzählter Tod auf dem Schlachtfelde irgend welche historische Grundlage hat, wird sich wohl kaum nachweisen lassen. Mit dem Beinamen „*li viez*" war Richard sicher schon lange vom Volke belegt worden, und zwar zum Unterschiede von seinem Sohne und Nachfolger Richard II.[4])

---

[1]) L. Gautier *(Chanson de Roland p. 23 Anm.)* glaubt zum mindesten, dass Volkslieder seit langem unserm Helden geweiht waren. S. G. Paris, La poésie du moyen âge p. 64.

[2]) Das Rolandslied wurde verfasst zwischen 1066 und 1096.

[3]) Nach G. Paris, Romania 1872 p. 184 *(Sur un vers du couronnement de Louis)* ist Richard von den Normannen in die Legende von Roncevaux eingeführt. Vgl. auch Dunlop, History of prose fiction. A new edition by H. Wilson. London 1888 I 292.

[4]) Der Beiname *vetus, vetulus, senior, li vielz* findet sich häufiger. (Chron. ascendante des ducs de Norm., Rom. du Mont St.-Michel, Sim. Dunelmensis hist. de gestis reg. Angl. in Hist. Angl. script. X p. 155,35; Robert de Torigni I, 20; II, 217; Ord. Vitalis I, 162; III, 475; 1, 166; II, 10, 116; III, 340.) Über die chansons de geste s. Gröbers Grundriss II[1] 463.

Destruction de Rome und *Fierabras.* Aus dem 12. Jahrhundert besitzen wir zwei chansons, die inhaltlich eng zusammengehören, die Destruction de Rome und den Fierabras. In der Destruction de Rome[1]) treffen wir *Richard de Normendie* dreimal an: 246, 288 und 540. Bei der zuletzt genannten Stelle heisst es: „*Savaris — fils le duk de Hongrie Cosins germains estoit Richard de Normendie.*“ Die sehr unbedeutende Rolle Richards in diesem Epos näher zu untersuchen, würde sicher zu keinem wichtigen Resultate führen, besonders wenn wir mit Roques annehmen, dass die Destruction de Rome ein später geschriebener Prolog zum Fierabras ist.[2]) Bedeutender für uns ist der Fierabras. Betrachten wir besonders zwei Fassungen dieser chanson. Die eine, offenbar ursprünglicher,[3]) liegt uns in dem Résumé von Mousket vor (4664—4715). Die Heiden bemächtigen sich Roms, töten den Papst und nehmen Castiaus-Mireors. Der Herzog Garin zieht sich in Castiel Croisant zurück und bittet Karl um Hilfe. Dieser schickt ein Heer unter zweien seiner Barone, *Gui de Bourgogne* und *de Normandie Ricard à la cière hardie* (v. 4691). Die Franzosen nehmen Château Miroir, unterstützt vom Herzog Garin, der sich bis dahin im Château Croissant hat halten können. Bald kommt Karl selbst an

> Et fist as paiens moult d'anois:
> Dont se combati Oliviers
> A Fierabras qui tant fu fiers,
> D'armes l'outra, si reconquist
> Les deux barius qu'a Rome prist,
> Si les geta en mi le Toivre
> Pour çou que plus n'en peust boivre.
> etc.[4])

Der Verfasser des uns vorliegenden Fierabras hat den ersten Teil seiner Vorlage (Einnahme Roms und die ersten Kämpfe Richards und Guis de Bourgogne) ganz

---

[1]) G. Gröber, La destruction de Rome. Première branche de la ch. de g. de Fierabras. Romania 1873, p. 1—48. Vgl. Gröbers Grundriss II[1] 541.

[2]) Romania 1901 p. 166 (*L'élément historique dans Fierabras et dans la branche II du c. L.*

[3]) Romania 1888, La composition de la ch. de g. de Fierabras (*Bédier*) 22 ff.

[4]) Vgl. auch Hist. poét. de Charlem. par G. Paris p. 251.

unterdrückt. Erinnerungen an die Rolle, die Richard in diesem Teile spielt, weist jedoch unser Fierabras an verschiedenen Stellen auf, und wenn diese kurzen Anspielungen gleich verstanden wurden, so beweist das *„que ces combats de Richard fussent bien célèbres et que le souvenir de la chanson primitive vécût encore puissamment dans l'esprit des auditeurs de Fierabras.“*[1]) Untersuchen wir die Rolle näher, die Richard im Fierabras[2]) spielt.

Richard von der Normandie geht mit den sechs andern Pairs — Olivier ist mit vier seiner Genossen gefangen genommen — um den Emir um Herausgabe der Reliquien und der Gefangenen zu bitten. Die Franzosen dringen, nachdem sie einen erfolgreichen Kampf mit 15 sarazenischen Königen bestanden haben, in die Stadt und verschanzen sich im Turm, von Floripas unterstützt, der Tochter des Emirs Balan. Beim Anblicke der goldenen Statuen der heidnischen Gottheiten ruft Gui de Bourgogne u. a. aus:

v. 3169 ff: Car pleust ore a Dieu, le roi de maiste,
Richars tenist Jupin a Rouen, sa cite:
S'en feroit le moustier de sainte Trinite.

Da Floripas rät, Karl um Hilfe zu bitten, will Richard gern Botendienste leisten:

v. 3958 ff. Ja saves vous, signeur, je suis de grant ae,
J'ai ·I· fil de ma fame gent e de grant bonte:
Se je vois ou message e j'ai le cief caupe,
Cil tenra apres [moi], se Dix plaist, l'irete.

Er erinnert an zwei Privilegien, die ihm Karl bei Übergabe seines Landes verliehen habe, einmal, dass jeder Leibeigene aus einem andern Lande durch den Aufenthalt von einem Jahre in der Normandie frei werden soll, dann, dass ihm bei ähnlichen Gelegenheiten immer das Recht zustehe, als Bote zu dienen. Richard schlägt vor, am andern Morgen einen Ausfall zu machen, der ihm Gelegenheit bieten soll, zu entkommen. Aber erst nach zwei Monden gelingt der Plan.

4037. A Dieu a nos barons ensamble commandes,
Parmi l'ost des paiens s'est droit acemines:

---

[1]) Bédier, La composition de la ch. de g. de Fierabras. Romania 1888 p. 28 ff.

[2]) Anciens poètes de la France. Fierabras par Kroeber et Servois. Paris 1860.

4050 Mais, anchois qu' il oit gaires esploitie ni erre
Ara il grant paour d'ostre tous desmembres.
A ·I· tertre monter, qui fu grans e quarres,
Li estanca sous lui ses destriers sejornes.
Quant li dus l'a veu, mult en fu effraes;
Damedieu reclama, le roi de maistes:
„Glorieus sire peres, qui en crois fus penes,
Garissies hui mon cors que n'i soie afoles,
Que le secours amaine as barons natures,"

Der Neffe Balans, Clarion, verfolgt ihn.

4130. Quant Richars l'a veu, li sans li est mues,
Et dist au Sarrazin: „Vassal, de coi me hes?
Je ne t'ai rien meffait, si m'aït Damedes.
Or vous pri par amours que ne me destorbes.
Se je vif, li services t'en ert gueredonnes;
Se te voi en bataille u en estorcapler,
Ne te corai pas seure, ains t'en irai oster.

Clarion lässt sich aber durch diese Worte, die uns aus dem Munde eines Richard Ohnefurcht sonderbar erscheinen,[1]) nicht rühren, und es kommt zum Kampfe, in dem sich der Normanne als würdigen Pair Karls bewährt:

4150. Richars gete la lance, trait le branc d'acier cler,
E feri le paien sor son heaume gemme.
— — — — — — — — — —
Autre coup recouvra, de grant ire alumes,
En travers le feri ·I· cop desous le nes,
Le cief li a trencie pres du bu, res a res.

---

[1]) Eine interessante Notiz über den Charakter Richards im Fierabras gibt *L. Beszard* in einem Aufsatze: *„Les larmes dans l'épopée française etc.“* (Zeitschrift für romanische Philologie Bd. XXVII p. 408). Er führt aus: *„Dans le Fierabras, nous n'entendons pas spécialement parler du duc Naimes, mais ce rôle de philosophe stoïcien est dévolu à l'autre vieux compagnon de l'empereur, Richard de Normandie. Richard est célèbre par sa dureté dans toute* (sic!) *l'épopée française.* (Anm. dazu: *Vers cités par Jmmanuel Bekker, Sitzungsb. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1866. „Mais le gentil Richard, celui ne ploura mie; — Car il estoit si fier que oncques jour de sa vie — il ne dengna plourer; tant eust de hachie. — Ains en moquoit les autres et tanchoit à la fie.“) Non seulement il ne pleure jamais, mais il gronde ceux qui pleurent; il tance vertement les barons effrayés par les émissaires sarrasins,* (Anm. *Fierabras, p. 72; cf. p. 149:*
„Empereres de Franche, laissiés le dolouser, N'aiés soing d'esmaier, mais pensons du capler. Honis soit li frans hom qui vient au couarder!“) et même l'empereur fuyant devant l'armée païenne. Ceci est l'œuvre d'une réflexion relativement exercée. Dans le Digby, nous ne voyons point que Richard de Normandie ou le duc Naimes prennent l'initiative de ces exhortations.“

Richard nimmt das Streitross des erschlagenen Feindes und sagt seinem Rosse Bauçant Lebewohl. Dieses kommt bei den gefangenen Franzosen an, die den vermeintlichen Tod Richards beklagen. Inzwischen wird Richard von den Heiden verfolgt, kommt aber glücklich an und richtet seine Botschaft aus. Nachdem er auf die Hindernisse, besonders beim Übergange über den pont de Montrible, hingewiesen hat, geht er als Kaufmann verkleidet über die Brücke, indem er dem Brückenwächter im aragonais vorredet, er führe Tuche mit sich, um nach Mekka zu reisen. Richard wird jedoch gefangen gesetzt, und Karl eilt ihm zu Hilfe.

Wie die ziemlich bedeutende Rolle Richards im Fierabras sich erklären lasse, darüber verbreitet sich Roques in der Romania 1901 p. 172 ff. Er führt dort folgendes aus: *„Nous connaissons ce personnage introduit tardivement dans le cycle carolingien sous l'influence de préoccupations provinciales, mais il n' apparaît jamais qu' au second plan. Comment un conteur a-t- il été amené à lui faire jouer dans Fierabras le rôle dont nous savons l'importance? Comment surtout a-t-il pu avoir l'idée de doubler sans en tirer aucun effet, le personnage de Gui de Bourgogne par Richard de Normandie, qui n' avait avec l' Italie aucun rapport?"* Als Grund wird die Befreiung Gregors VII. durch Robert Guiscard 1084 angegeben, die sich auch in manchen Zügen mit dem Fierabras deckt (p. 174). *„Quant au normand Guiscard, sauveur du pape, il serait le prototype du Richard de Normandie de notre chanson. La tradition, la tradition française du moins, pouvait bien retenir de Robert Guiscard ce qui lui importait le plus, qu' il était normand et qu' il avait sauvé le pape de l'invasion étrangère, mais elle ignorait le duc Robert; elle connaissait au contraire un duc de Normandie, célèbre déjà dans l'épopée, celui qui guide à Roncevaux les 20000 Normands de la „quinte eschiele", Richard le vieil, et elle pouvait attribuer à celui-ci les exploits de l'aventurier du* XI[e] *siècle. Peut-être la confusion nous paraîtra-t-elleplus probable encore, si nous remarquons que Renier n' appelle jamais Guiscard autrement que Robert Ricard."*

Roques hat die von Mousket erzählten Kämpfe vor

Rom im Auge, und man kann die augenscheinliche Übereinstimmung der von Mousket berichteten Ereignisse mit den geschichtlichen Begebenheiten des Jahres 1084 nicht verkennen. In der vorliegenden Fassung des Fierabras ist die Rolle Richards nach Art des altfranzösischen Epos erweitert und ausgeschmückt. Aus der wirklichen Geschichte unsers Herzogs erfahren wir nur weniges: es wird auf Richards Gründung des Klosters der hl. Dreifaltigkeit zu Fécamp und auf seinen Nachfolger auf dem normännischen Throne, Richard II., hingewiesen.

Couronnement de Louis und *Charroi de Nîmes.* Wie im Fierabras begegnet uns Richard von der Normandie in zwei weiteren chansons des 12. Jahrhunderts, im couronnement de Louis[1]) und im Charroi de Nîmes.[2]) Der Verfasser des letzteren Epos nennt Ereignisse aus der Krönung Ludwigs, hat aber nach G. Paris[3]) eine ältere Fassung dieser chanson in Händen gehabt, als die wir besitzen. Betrachten wir zunächst das Charroi de Nîmes.[1]) Ludwig, Sohn Karls d. Gr., hat neue Lehen an seine Getreuen verteilt, dabei aber Guillaume au court nez ganz vergessen. Erzürnt darüber hält dieser ihm vor, welche Taten er für ihn vollbracht habe, u. a.:

v. 183 Looys sire —
Dont ne te membre du Normant orgueillous,
Qui deffier te vint ci en ta cort?
„N'as droit en France,“ ce dist il, oiant toz
En ton empire n'éus un seul baron,
Droiz emperere, qui déist o né non,

---

1) Le couronnement de Louis p. p. Langlois. Paris 1888.

2) Li Charrois de Nymes hrg. von Jonckbloet im 1. Bde. seines Guillaume d'Orange. La Haye 1854.

3) Romania 1872 p. 186: *„L'auteur du charroi de Nîmes connaissait du couronnement une version sensiblement différente et, notamment dans l'épisode n°3* (Kriege Wilhelms gegen die Feinde Ludwigs) *plus ancienne et plus conforme à la tradition.“* Anm. dazu: *„Dans notre version Richard veut faire roi son fils etc., dans celle qu' a connue l'auteur du Charroi ce Normand orgueilleux 'insulte simplement le roi à sa cour.“* Aber weswegen soll in der älteren Fassung Richard seinen Sohn nicht zum Könige krönen lassen? Das Charroi übergeht eben diese Ereignisse als bekannt und deutet nur mit den Worten darauf hin: *„Jcel iert péres au Norment orgueillous.“*

1) Gröbers Grundriss II[1] 468.

Quant me membra de naturel seignor.
Passai avant, tant fis plus que estolt,
Si le loai (*d. h. loiai*) à un pel com felon.
Puis fu tele houre que j'en oi grant péor,
Quant repérai de Saint-Michiel-del-Mont,
Et j'encontrai Richart le viel, le ros,
(Jcel iert pères au Norment orgueillous)
Jl en ot ·XX· et ge n'en oi que dos:
Ge tres l'espée, fis que chevaleros.
A mon brant nu en occis ·VII· des lor,
Voiant lor enz abati lor seignor,
Gel te rendi à Paris en ta cort;
Après fu mort par dedenz ta grant tor.

Bedeutend ausführlicher behandelt natürlich die Kämpfe Wilhelms gegen die Feinde Ludwigs der couronnement de Louis.[1]) Schon im Anfange wird auf die Stellung des Normannen hingewiesen. Nachdem Ludwig die Krone erhalten hat, gibt ihm Karl weise Ermahnungen:

v. 197. Quar se Franceis te veient entre piez,
Diront Normant en nom de reprovier:
De si fait rei nen avons nos mestier.

Später folgt die Erzählung der Kämpfe Wilhelms gegen Ludwigs Feinde.

1397. A Looïs sont les granz eritez
Li traitor l'en vuelent hors boter,
Un altre rei il vuelent coroner
Le fill Richart de Roen la cite.

Vierzehn Tage nach Pfingsten erhält Wilhelm die Nachricht:

1436 Que morz esteit li emperere Charles;
A Looïs sont remeses les marches;
Li traitor, cui li cors Deu mal face,
Del fill Richart de Roen a la barbe
Vuelent rei faire, voiant tot le barnage,

und 1463 ff erhält er von einem Pilger dieselbe Nachricht:

Li traïtor, que Deus puist maleïr!
Del fill Richart de Roen le flori
Vuelent rei feire de France a maintenir.

In Tours erfährt Wilhelm vom Torwächter:

1574. Li mal Richarz est ca dedenz entrez
A tot set cenz de chevaliers armez.
Gentilz om, sire, petit de gent avez,
Por lor grant force sofrir ne endurer.

---

[1]) Gröbers Grundriss II[1] 467.

Aber Wilhelm fürchtet sich nicht:

1605. Ge te desfi, Richarz, tei e ta terre:
En ton service ne vueil ore plus estre.
Quant traïson vuels faire ne porquerre,
Jl est bien dreiz e raison que i perdez.

Wilhelm lässt Acelin[1]), den Sohn Richards, auffordern, Ludwig anzuhängen. Vergebens! Acelin flieht, verfolgt von Wilhelm:

1913. Traïtre lere, li cors Deu te confonde!
— Richarz tes pere ne porta onc corone.

Nachdem Acelin zu Boden gestreckt ist, sucht der Sieger den Normannenherzog in der Kathedrale auf.

1562. Tot estordi l'abati a sez piez,
Que toz les membres li peust l'en trenchier.
Ne remuast ne les mains ne les piez.
Veit le Guillelmes, si li prist a huchier:
„Oltre, culverz! Deus te doint encombrier!"
Forces demande, si li tondi le chief,
Tot un a un sor le marbre l'assiet,
Puis s'escria, oiant les chevaliers:
„Ensi deit l'en traïtor justicier."

Den jungen Ludwig übergibt Wilhelm der Hut des Abtes Gualtier. Dann zieht er mit seinen Getreuen hin und erobert in drei Jahren Poitou. Es folgt eine Erzählung der Taten, die Wilhelm für Ludwig vollbracht hat:

2049. Tote Bretaigne comence a costeier;
Ainz ne fina tresqu'al Mont Saint Michiel,
Douz jorz sejorne, puis s'en parti al tierz,
Par Costentin s'en prist a repairier.
De ses jornees ne vos sai anoncier:
Tresqu'a Roen ne se volt atargier;
El maistre borc s'est li cuens herbergiez,
Mais d'une chose fait il molt que legiers
Que par la terre al duc Richart li vieil
Osa il puis errer ne chevalchier
Qu' il li tua son fill al grant levier.

Richard[2]) fasst den Plan, Wilhelm mit 15 wohlbewaffneten Rittern zu begleiten und ihn unterwegs zu ermorden.

2107. Li cuens Guillelmes chevalche lez un mont;

---

[1]) Über Asselin vgl. F. Lot, Romania 1900 p. 5.
[2]) Auch hier wird Richard li vieil genannt (2103).

A tant es vos le duc Richart le ros,[1]
Ensemble o lui ot quinze compaignons.
Veit le Guillelmes, mult l'en prist grant freor.

Vergebens erinnert Wilhelm den Normannen an den Frieden, den sie mit einander geschlossen haben, dieser will jedoch den Tod seines Erben, *le meillor, qui onques fu,* rächen. Richards Begleitung wird teils getötet, teils verwundet, er selbst wird gefangen genommen und gebunden,

2185. Tot altresi come cofre en somier
L'en ont mene sor un corant destrier.
De ci a l'ost ne voldrent atargier.

In Orleans trifft Wilhelm den König Ludwig.

2218. Come prison li a Richart livré.
Et il le fait en sa chartre geter
Puis i fu tant, si com j'oi conter
Que il fu morz de dueil e de laste.

Über die historische Grundlage des couronnement de Louis verbreitet sich eingehend Langlois.[2]) Was die Rolle Richards angeht, so möchte ich einiges von Langlois An-

---

[1]) Richard hat hier wohl den Beinamen li ros, weil im allgemeinen die Roten für falsch und treulos gelten. Du Méril in Etudes sur quelques points d'archéologie et d'histoire litt. P. 1862 p 305 Anm. 1 gibt uns eine reiche litterarische Auslese zum Beweise der weiten Verbreitung dieser Annahme. Ich hebe einiges hervor. *Im was der bart und daz har — beidiu rot unde viurvar — Von denselben horich sagen — daz sie valschiu herze tragen. (Wigalois Ausg. von Benecke v. 284) „Le coronemens Looys dit en parlant de Richard, qui était traître: A tant es vos le duc Richart le ros, et le Jocalis cite comme deux raretés à peu près impossibles: Albus si fuerit audax, rufusque fidelis; B. de Strassbourg, fs. de Saint-Jean, n° 102. fol. 78r°. Bebelius disait également dans ses Facetiae, l. I, p 55, éd. d'Amsterdam 1660: Raro breves humiles vidi, rufosque fideles, et le Girartz de Rossilho v 121, éd de M. Michel, est encore plus explicite: Se par traisio era signe de vos — Cel cap que avetz negre, auriatz ros. — Les Espagnols disent encore proverbialement: Hombre roxo y hembra barbuda de lexos los saluda, et notre proverbe: Méchant comme un âne rouge, se rattache sans doute à la même idée.“* Vgl. Ztschr. f. rom. Philol. XI. 353. Hist. litt. XXXII, 108 unter *Fauvel.* Wackernagel, Kleine Schriften 1, 175. Bei Mousket II v. 17710 ff heisst es von Wilhelm II: Cis rois fu Guillelmes-li-Rous — D'Engletière, e fu mult irous — Et abeies soujournoit — Et toutes les glises reubent. Allerdings findet sich in der Chronique ascendante des ducs de Norm. die sonderbare Stelle v. 266: Cheueleure out bloie, mais a russur trubla.

[2]) a. a. O. p LII ff. Vgl. auch Zenker, die historischen Grundlagen der zweiten Branche des couronnement de Louis. *(Beiträge zur romanischen Phil. Festgabe für Gröber)* 1899.

geführte hier kurz andeuten. Der geschichtliche Kern für die Kämpfe Wilhelms gegen die Feinde Ludwigs, die den Sohn Richards zum Könige krönen lassen wollen, liegt in den Kämpfen Ludwigs IV. gegen seine Vasallen, unter denen sich Wilhelm Langschwert von der Normandie befand. Bei diesen Kämpfen wird Ludwig von Wilhelm von Aquitanien unterstützt. Dann sind es aber noch andere Ereignisse, die den Franzosen diesen Hass gegen den *„roten"* Normannen eingeflösst haben. Ludwig hatte den jungen Richard in Laon gefangen gehalten, doch dieser war mit Hilfe Osmonds entkommen. Aus Rache für die ungerechte Gefangenschaft ihres Herzogs lockten die Normannen Ludwig nach Rouen, nahmen ihn gefangen und übergaben ihn Hugo dem Grossen. *„Il semble même que la légende ait gardé un double souvenir de ces faits dans la captivité de Richard et dans le guet — apens du duc de Normandie qui se précipite sur Guillaume, lorsque celui-ci, confiant dans la paix qu' il a faite avec lui, vient sans escorte à Rouen."* Ähnlich spricht L. Gautier[1]) über die historischen Elemente der geste de Guillaume.

„Guillaume Tête-d'Etoupe (Wilhelm I. von Aquitanien) *défendit le roi de France contre la ligue formée par Héribert, Hugues et Guillaume Longue — Epée, duc de Normandie: c'est bien de la sorte que, dans le Couronnement Looys, Guillaume défend Louis contre la ligue de tous les barons, et en particulier contre les Normands. — Louis* IV. *fit prisonnier le fils du duc Guillaume Longue-Epée, Richard: c'est également contre un Richard que se mesure Guillaume dans notre chanson."*

La chevalerie Ogier de Danemarche. Weniger bedeutend ist die Rolle Richards in dieser chanson des 12. Jahrhunderts[2]) — Ogier ist zum Desiderius geflohen.

5004. Quant Kallemaine voit les os de Pavie
Li cuers li mue d'ire e de félonie;
Sa gent a fait armer par grant mestrie:
Treize batailles a li rois establies.

---

[1]) L. Gautier, Les ép. fr. IV p 89.

[2]) La chevalerie Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris, p. p. J. Barrois P. 1842. (Rom. des XII pairs 8 u. 9.) Gröbers Grundriss II[1] 546.

5012. La quinte guie li dux de Normendie.

Da Karl hart ins Gedränge kommt, eilen ihm seine Barone zu Hilfe.

5176. A tant ès-vos le Vienois Girart,
Callot son fix, de Mondidier Bernart,
Hanel de Nantes le preu et le loial,
De Normendie le bon conte Ricart,
Joifroi d'Angien, de Monmor Isacart,
Et ben quatorze tot conte naturel;
A Ogier jostent trestot cil par esgart;
Grans cops li donent sus l'escu a esmal.

In den folgenden Kämpfen erhält Richard von Desiderius die Todeswunde.

5409. (Désiers) vait ferir dant Ricart le Normant,
De Normendie et dux fu de Roam,
Dusqu'an la sele li enbati le brant;
Mort le trébuce, l'âme s'en va atant.
Dex! quel damage du chevalier vaillant!
Desus le cors se pasmèrent trois cent,
Grant duel en font dux Namles e Bertran,
Et Kalles en va ses poins détordant;
Fors de l'estor l'enportèrent errant.

In der sorgfältig gearbeiteten Vorrede kommt Barrois[1]) nicht auf die Stellung Richards zu sprechen. Nach Voretsch[2]) ist unser Normanne willkürlich in die Dichtung aufgenommen. Es ist gut möglich, dass Richard durch den Einfluss des Rolandsliedes unter den Baronen Karls aufgeführt wird. Wie im Rolandsliede steht auch hier Richard an der Spitze des fünften Heereszuges und fällt später durch die Hand des Anführers der Feinde. Dass wir unsern Helden in den Enfances Ogier, jener Bearbeitung des ersten Gesanges der chevalerie von Adenet le Roi, wieder antreffen, erklärt sich von selbst. In der Ausgabe von Scheler (Bruxelles 1874) begegnet uns Richard von der Normandie 512, 576, 5045, 5087, 5513, 5584, 5862, 5948, 6355, 6386, 6393, 7400, 7659, 7767, 7821.

---

[1]) a. a. O.

[2]) C. Voretsch, Über die Sage von Ogier dem Dänen und die Entstehung der chevalerie Ogier. Halle 1891 p. 84: „*Wenn wirklich ein Dichter ganz aus freien Stücken Ogier zu einem Dänen gemacht hätte, was wäre es denn anders, als wenn in der Dichtung ein Milon von England, ein Richard von der Normandie, ein Naimes von Bayern u. a. m. auftreten?*“

Doon de Maience.[1]) In der uns vorliegenden Redaktion[2]) findet sich an je zwei Stellen ein Robert und ein Richard von der Normandie. Woher diese Scheidung, ist mir unbekannt. Sehr wahrscheinlich hat der Verfasser eine Persönlichkeit im Auge gehabt.[3])

Robert le Normant bittet Doon, sich mit Karl zu verständigen.

6714. Je vous voi ·I· petit vers le roi foloier,
Que vous ne vous voulés vers li *(l. lui)* humilier,
Son seignor ne doit on si fort contralier.
Metez vous à merchi, jel vous voeil conseillier,
Et venés devant li *(l. lui)* sans autre delaier.

Als Doon von seinen Wunden geheilt ist, die er im Zweikampfe mit Karl empfangen hat, entbietet Karl die ersten Barone des Landes gegen Aubigant in Vauclère, u. a. 7353 *Et Richart le Normant, qui moult fist a douter.* Im Kampfe gegen die Dänen, die Feinde Aubigants, wird Karl mit Doon und Garin gefangen genommen.

10189. Kalles fu en la tour, sa baniere avisa
Que li dux des Normans comme vassaus porta,
De la joie qu' il ot Garin en apela:
„Sire Garin, fet il, chertes or i parra
Qui sera chevalier et qui s'esprouvera.
Nous avon le secours qui grant mestier nous a.

10267. Kalles fu en la tour, de joie va riant,
Quant à ses ·XII· pers ot s'ensengne escriant.
Voit le bon duc Tierri et Robert le Normant.

v. 10341 wird Richard neben Tierri unter den Baronen Karls genannt,[4]) wohl ein Beweis, dass Robert und Richard nur eine Persönlichkeit bezeichnen. Dass Richard, dessen Rolle ganz unbedeutend ist, hier unter den Helden Karls erscheint, lässt sich leicht daraus erklären, dass der Verfasser sicher die Person des Normannen aus andern Epen kannte. Jn der vorliegenden Bearbeitung sehen wir

---

[1]) Doon de Maience, chanson de geste p. p. la pr. fois d'après les mss. de Montpellier et de Paris p. M. A. Pey. P. 1859 *(Anc. p. de la Fr. 2).*

[2]) Die uns vorliegende Redaktion stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. cf. Pey, p VI. Über Doon de Mayence vgl. auch Gröbers Grundriss II[1] 798.

[3]) In dem Sommaire p. XL. nennt der Herausgeber den v. 6709 vorkommenden Robert le Normant „Richart le Normand".

[4]) Et li autre baron n' i sont sejourné — Ne Richart, ne Tierri, ne li autre barné.

„citées non seulement les vieilles épopées de Roncevaux, d'Ogier et des quatre fils Aymon, mais encore les dernières venues du Cycle, les chansons de Garin de Montglane, du Chevalier au Cygne[1]*) et de l'Enfance de Charlemagne.“*[2]) Als Bannerträger Karls werden wir Richard auch in Doon de Nanteuil wiederfinden.

Li Romans de Garin le Loherain.[3]) Als König Pipin in Langres Hof hält, kommt ein Bote und berichtet, dass die Normannen Beauvoisis verwüstet haben.

Bd. I. p. 67. Li dus Richars forment s'est revélé,
Ta terre escille, s'en a ta gent méne.

Begues fällt mit 500 Baronen in die Normandie ein.

p. 69. Li dux Richars n'estoit pas loing
Jl repaira au chastel de Poissi.

Ein Bote wird über den pont Savari von Begues geschickt, um Richard zu einer Unterredung zu entbieten.

70. Vint a Richart qui moult fu de grant pris.

Die Unterredung hat zur Folge, dass Richard zum Könige geht und um Verzeihung bittet. Die Person Richards wird dann noch an drei Stellen genannt,[4]) verschwindet also in dem etwa 30000 Zehnsilbner zählenden Romane fast völlig. Ein bestimmtes historisches Ereignis als Grundlage für das von Richard und den Normannen Erzählte wird sich wohl kaum nachweisen lassen, vielleicht ist es die Erinnerung an die Plünderungszüge der Normannen im allgemeinen, die hier ihren Niederschlag gefunden hat. In diesem Falle wäre Richard der typische Vertreter der Normannen.

Renaus de Montauban.[5]) Neben dem Fierabras und der Krönung Ludwigs wird von den Volksepen des 12. Jahrhundert im Renaus de Montauban Richards Name

---

1) Chanson du chevalier au cygne p. p. Hippeau. P. 1877 v. 271.

2) p. IV—V der Préface des Herausgebers.

3) Li Romans de Garin le Loherain p. p. P. Paris. P. 1833—35. 2 Bde. (Rom. des XII pairs 2 u. 3). Gröbers Grundriss II¹ 563.

4) p. 103 De Normandie Richars li adurés, 107 Li dux Richars und Bd. II p. 164 De Normandie li dus Richars.

5) Renaus de Montauban oder die Haimonskinder afrz. Gedicht nach den Hdschr. zuerst hrgg. von H. Michelant. Stuttg. 1862 *(Stuttg. litt. Ver. Bd. 67)*. Gröbers Grundriss II¹ 547.

wohl am häufigsten genannt. Während wir aber in jenen beiden chansons einen historischen Kern herausschälen konnten, müssen wir hier die Rolle Richards als „purement imaginaire“ bezeichnen, wenigstens ist es mir nicht gelungen, eine geschichtliche Grundlage zu finden[1])

In dem Kriege gegen Beuves d'Aigremont führt Richard 20000 Mann[2]) Karl zu (p. 26 v. 6) und befehligt mit Ogier dem Dänen die avant-garde (p. 30 v. 28). Im Kampfe zeigt er sich als tapferen Ritter, besteht einen harten Strauss mit Beuves (p. 33 v. 4) und verwundet Gerart. (p. 36 v. 14) An dem Kriege gegen die Haimonskinder nimmt Richard teil, wenn es ihm auch wie den übrigen Baronen wegen seiner Verwandtschaft mit den Haimonskindern[3]) schwer werden mag. Bei der Belagerung von Monbendel fällt Richard mit Naime und Ripeus die Aufgabe zu, die Stadt zur Übergabe aufzufordern.[4]) Als Richard, einer der Haimonskinder, in die Hände Karls gefallen ist, will dieser ihn hängen lassen, aber wie alle andern Barone weigert sich auch *Richard de Ruhem,* der allein mit Naime Karl nicht verlassen will, die Tat auszuführen, wie sehr ihn Karl auch an seine beständige Treue gegen seinen Herrn erinnert (p. 268 v. 14).

Die Haimonskinder haben Montauban verlassen und sind nach Tremoigne gezogen. Karl rückt ihnen nach. Renaus, der nur den dritten Teil der Streitmacht der Franzosen hat, sieht sich gezwungen, sich hinter den schützenden Stadtmauern zu verteidigen. Da Richard von der Normandie von den Haimonskindern gefangen genommen wird, schlägt Roland vor, über den Frieden zu verhandeln und Richard zurückzuverlangen.

372,22. Pris est li dus Richars, no baron principal.
Vos n'aves un seul prince si preu ne si loial.

---

[1]) Über die historische Grundlage des Renaus de Montauban wird sich L. Gautier in dem noch nicht erschienenen 6. Bde. seiner Ep. fr. verbreiten (vgl. Gautier III p 190 Anm).

[2]) Ebenso *vient milie* im Rolandsliede.

[3]) p 147 v. 22. *Il sunt cosin Richard de Ruem, la cité.*

[4]) p. 148 v. 38. *Richars li. Normans, à la barbe meslée.* Vgl. Fierabras, wo Richard daran erinnert, dass ihm das Recht zustehe, Botendienste zu leisten.

Karl weist den Vorschlag ab, da er um Richard keine Sorge hegt. Dieser wird von Renaus entwaffnet und für den Galgen bestimmt. Renaus gibt Befehl, den Grafen zu ergreifen, der eben mit Yvonnet Schach spielt. Doch Richard schlägt mit den Schachfiguren so derb auf die abgesandten Knechte ein, dass drei von ihnen das Leben lassen müssen, die übrigen entfliehen.

389,8. En point tint une fierte (*l. fierce)* dont il cuida joer;
Blanche ert de fin ivoire, que n'i ot qu'amender.
Cil visa sor le front, si li laissa aler,
La char li a brisiée, lo test li fist crever,
Deci en la cervele li fist la fierte entrer.
Li pautoniers chaï toz mors, sans confesser.
Puis prist Richarz ·I· [roc] que illuec vit ester;
·I· autre en abati qui n'ot soing de crier.
La cervele li bout, veoir la puet on cler;
Puis gita ·I· aufin; ·I· autre en va fraper;
Si fiert ·I· des sergens que mort lo fist voler,
Et li autres failli, si huce à ·I· piler;
Lo tiers en asena que il ne pot garder,
Que tel plaie li fist que bien li pot grever.
Quant li autre le voient si faitement ovrer,
Dont vuidèrent la chambre, n'i osent demorer.[1])

Dann setzt er sein Schachspiel fort und befiehlt den Dienern, die Leichen der drei Erschlagenen durchs Fenster zu werfen. Einer abermaligen Aufforderung des Renaut, Karl die Treue zu künden, widersetzt sich Richard mit Entschiedenheit, indem er darlegt, dass er Karl als seinem Herrn Treue schuldig sei. Als dann Karl nichts tut, um seinem getreuen Normannen die Freiheit zn erwerben und er deswegen von allen ausser Ganelon und seiner Sippe verlassen wird, da fühlt Renaut Mitleid mit dem wackeren Helden und schenkt ihm ohne Gegenleistung die Freiheit.[2]) Der Friede wird geschlossen: Renaut soll barfuss und im Büssergewande ins heilige Land pilgern. Eine Strecke von der Stadt nimmt er Abschied von seinen Brüdern und

---

[1]) Bereits im Anfange der Dichtung erschlägt Renaus Bertolais den Neffen des Kaisers, in einem Streite mit dem Schachbrette.

[2]) In dem deutschen wie in dem französischen Volksbuche von den vier Haimonskindern wird dieselbe Geschichte von der bevorstehenden Hinrichtung Richards durch den Strang erzählt, wodurch die Versöhnung Karls mit den Brüdern herbeigeführt wird. Vgl. J. Görres, die teutschen Volksbücher, Heidelberg 1807.

Richard von der Normandie, dessen Schutze er seine Angehörigen empfiehlt. Dann kehrt Richard zu Karl zurück, der ihn vor Freude *„mehr als hundertmal küsst“* (401,12) und sich genau erkundigt, welche Behandlung er während seiner Gefangenschaft erfahren habe.

Inhaltlich verwandt mit dem Renaus de Montauban ist eine andere chanson des 13. Jahrh., das Epos von

Maugis d' Aigremont.[1]) *„L'auteur du Maugis d'Aigremont s'est proposé de raconter les Enfances de son héros, de nous dire quelle est son origine, sa droite nation, d'où il a tiré sa science d' enchanteur; et, une fois engagé sur ce terrain, il a voulu nous donner la clef de tout l'élément merveilleux de la légende des fils d' Aymes.“*[2]) Zum Teil sind uns die Helden in dieser chanson aus dem Renaut bekannt. So treffen wir auch hier wieder unsern Normannen an, dessen Person jedoch im Gegensatze zu dem eben besprochenen Epos nur an vier Stellen genannt wird, nämlich 5227 *(Richart le duc de Normandie)* 6598 *(Par le cors fu navrez — Richart le Normant)* 6683 *(Richart de Normandie)* 8537 *(Richard Normandie).* Hervorragender ist die Rolle unsers Herzogs in dem Epos

La mort de Maugis,[3]) die sich leicht daraus erklären lässt, dass der Autor sich eng an Renaus de Montauban angelehnt hat. F. Castets[4]) sagt darüber: *„Dans l'histoire des Fils Aymon, Maugis, après avoir partagé le pélerinage de Renaud au saint sépulcre, revient mourir dans son ermi tage. Un trouvère a estimé cette fin trop simple et a imaginé en l'honneur du fils de Beuves d'Aigremont le récit que l'on a plus haut et qui a été conservé dans le ms. C (766 de la Bibl, nationale) où il termine une version des Fils Aymon“* etc. Überdies ist nach F. Castets[5]) *„le personnel des rois païens,“* die von Karl und seinen Helden nach der Aussöhnung

---

[1]) F. Castets, Maugis d' Aigremont in der Revue des langues romanes, Bd. XXXVI (1892).

[2]) ibidem p. 7.

[3]) ibidem p. 281 ff,

[4]) p. 281 Anm.

[5]) p. 281.

des Kaisers mit Maugis bekämpft werden, aus Maugis und Guy de Bourgogne entnommen, beides chansons, die Richard von der Normandie unter den Helden Karls aufführen. Abgesehen von den zahlreichen Stellen, wo *Richart de Normandie, Richart le Normant* teils mit andern Helden genannt wird, teils sich im Kampfe hervortut (329, 773, 782, 802, 815, 828, 878, 890, 949, 965, 991, 1011, 1017, 1022, 1043—1044, 1064, 1068, 1072, 1086, 1092, 1098, 1127, 1130, 1133, 1154, 1191, 1216, 1226, 1228, 1232), finden wir unsern Herzog v. 811 wie im Doon de Maience und später im Doon de Nanteuil als Bannerträger Karls (*La baniere porta Richard de Normandie*).[1])

Anseis von Karthago. Nur einmal wird Richard in diesem Epos erwähnt, aber mit einem Beinamen belegt, der ihm sonst nie gegeben wird. Es heisst nämlich in dieser chanson[2])

Li empereremanda
9346 En Normandie Ricart, Cuer de Lion.

Der Herausgeber verweisst in dem Register der Eigennamen unter *Richart, Cuer de Lion* p. 603 auf Aymeri de Narbonne p. 273, wo in der Ausgabe von Demaison unter Richart de Normandie folgendes bemerkt ist: „*L'un des barons à qui Charlemagne offre Narbonne. Ce héros joue un rôle dans un grand nombre de poèmes (Renaud de Montauban, Entrée en Espagne, les Saisnes etc.) La chanson de Gui de Bourgogne et celle de Fierabras le comptent parmi les douze pairs. Le type historique de ce personnage paraît* (?) *être Richard* I *sans Peur, duc de Normandie de 943 à 996.*"

Man konnte hier leicht die Person Richards Löwenherz mit der seines Namensvetters, des Normannenherzogs, verschmelzen, weil die Schicksale des englischen Königs noch frisch im Gedächtnisse aller waren (Ende des Kreuzzuges 1192). In den Chroniques de Normandie, auf die wir später zu sprechen kommen, wird eine Expedition des

---

[1]) Über Maugis d'Aigremont s. Gröbers Grundriss II[1] 800.

[2]) Anseïs von Karthago, hrgg. von Joh. Alton. Tübingen 1892. (*194. Publ. des Stuttg. litt. Ver.*) Entstehungszeit gleichzeitig mit Aimeri de Narbonne im Anf. des 13. Jh. Vgl. Alton a. a. O. p. 482. Gröbers Grundriss II[1] 545.

sagenhaften Richard ins hl. Land erzählt, wobei sich deutlich einzelne Züge aus dem Leben des englischen Helden wiedererkennen lassen.[1]) Die Verschmelzung zu einer Person war auch deswegen leicht möglich, weil Richard Löwenherz wie unser Herzog der erste seines Namens war und auf dem Throne sass, den früher Mitglieder der normännischen Linie innegehabt hatten.

Aymeri de Narbonne.[2]) Richard ist einer der Barone, denen Karl Narbonne anbietet:

358. Venez avant, Richart de Normendie:
Vos estes dus de molt grant seignorie
Si estes plains de grant chevalerie.
Tenez Narbone, prenez en la baillie.
— — — — — — — — —
Quant cil l' antant, durement s'en gramie.
„Sire", fet il, „vos parlez de folie.
Tant ai esté en la terre haie
Que tote en ai la char tainte et blemie,
Car puis que ving entre gent paienie,
Ne fui VII. jorz sanz ma broine vestie,
Mes, par l'apostre que l'en requiert et prie,
Se g'estoie ore arriers en Normandie,
Ja en Espangne n'avroie menentie
Ne de Nerbone n'avroie seignorie.
Donez la autre, car ge ne la quier mie.
De mau feu soit ele arse!"

Dass Richard in den Aimeri de Narbonne eingedrungen ist, erklärt sich daraus, dass der Dichter eine Reihe chansons de geste kennt und darauf anspielt, in denen sich Richard unter den Helden Karls findet.[3]) Nach Kressner[4]) schliesst unser Roman kein direktes historisches Faktum ein; *„es steht nur fest, dass Narbonne dreimal in die Hand der Muselmänner geriet, 721, 793 und 1018. Aymeri, vicomte von Narbonne 1105—1134, der zwei Expeditionen gegen sie unter-*

---

[1]) Vgl. M*lle* Bosquet a. a. O. p. 38 f.

[2]) Aymeri de Narbonne, ch. de g. p. p. L. Demaison. P. 1887. 2 Bde. *(Soc. d. a. t. fr. 25)* Entstehungszeit der Werke Bertrands de Bar-sur-Aube 1205—1225. Vgl. I, LXXXI. Gröbers Grundriss II[1] 558.

[3]) Demaison a. a. O. I, CXCVI ff. *(so chanson de Roland, charroi de Nîmes, Couronnement de Louis, Gormont et Isembart).*

[4]) A. Kressner, Nachrichten über das afrz. Epos Aymeri de Noirbone. *(Herrigs Archiv Bd. 56 p.* 11 *ff.)* Vgl. über Aimeri L. Gautier, Ep. fr. IV. p. 231 ff.

nahm, 1114—1116 und 1134, ist wahrscheinlich der Typus unseres Helden".

In einer Variante der Belagerung von Narbonne, deren Übersetzung ins Neufranzösische L. Gautier mitteilt,[1]) lautet die betreffende Stelle: „*Viens en avant, Richard de Normandie, Prends Narbonne: je te la donne volontiers, Avec vingt mille chevaliers pour te servir.*" — „*Bon roi,*" *dit Richard,* „*vous parlez follement. Il y a dix-sept ans que je n'ai été en Normandie. Un peuple sarrasin me fait la guerre, Me prend ma terre, mes châteaux et ma ville, Donnez Narbonne à d'autres, bon roi, je n'en veux point; Que Narbonne soit brûlée.*" In dem sarazenischen Volke, das mit ihm Krieg führt, sein Land und seine Stadt erobern will, haben wir wohl eine Erinnerung an die Kämpfe Richards gegen Ludwig IV. und Lothar zu sehen.

Gui de Bourgogne.[2]) 27 Jahre ist Karl in Spanien und glaubt nun mit Ausnahme der reichen Stadt Cordes im Besitze des ganzen Landes zu sein. Aber Richard belehrt ihn eines andern.

74. Apres parla Richars, li dus de Normendie,
Qui de Fescamp fist faire la plus mestre abeie;[3])
Encore i gist en fierte en une tor antie.[4])
Jl fu mult sages hon, si dist il grant folie,
Orgoil et grant outrage et mult laide estotie.
„Vos dites, emperere, la terre aves conquise,
Des Huissent sor la mer de ci que a Saint Gile
N'a il chastel ne vile que vos n'aies conquise,
Estorges et Navare, Pampelune la riche.
Des le mont Saint Michiel[5]) de ci que en Galice,
Ne par de ca vers Rome, si com li mons tornie,
Na cite ne chastel, recet re manantie
Que n'aies pris par force et par vertu conquise.
Ensi le dites vos; mes nos nel disons mie.

---

[1]) Gautier IV p. 239.

[2]) Gui de Bourgogne p. p. F. Guessard et H. Michelant. P. 1859. *(Anc. p. d. l. Fr.)* Entstanden nach 1211. (A. Thomas, Romania Bd. XVII.) Gröbers Grundriss II[1] 544,

[3]) Gemeint ist das Kloster der hl. Dreifaltigkeit in Fécamp, das von Richard I. gegründet wurde.

[4]) Nach den Historikern wurde Richard seinem Wunsche gemäss nicht in der Kathredale zu Fécamp, sondern draussen „*sous la gouttière*" beigesetzt. Licquet, Hist. de Norm. Rouen 1835. p. 148.

[5]) Das berühmte Kloster Mons Sancti Michaelis in periculo maris.

Je sei ·V· citez, se Diex me beneie,
Qui s'i reclameroit de vostre seignorie,
Jl en perdroit la teste, la ne faudroit il mie.

Aber erst als Karl ihn voll Ärger töten lassen will, nennt ihm dieser die fünf Städte.

136. Quant Franceis l'entendirent, touz li sans lor fremie;
Tuit maudient Richart, le duc de Normendie.

So deutlich wie hier — vielleicht Fierabras ausgenommen — ist uns in den bisherigen chansons de geste nicht angedeutet worden, dass die Person Richards in den Epen auf den dritten Normannenherzog zurückgeht. Die Gründung der Abtei in Fécamp wird, wie wir noch sehen werden, verschiedentlich als bedeutendes Ereignis unter der Regierung Richards I. von den Dichtern hervorgehoben. Sicher wird Fécamp unserm Herzoge besonders am Herzen gelegen haben, da er vor seinem Tode den Wunsch aussprach, dort beigesetzt zu werden. Auf die Person Richards im übrigen Teile des Gui de Bourgogne einzugehen, lohnt sich nicht der Mühe. Sein Name (*Richart l'adure, le Normant, de Normendie*) wird nur hin und wieder mit den Namen der andern Pairs genannt. Eine Variante des Verses 135 hat auffallender Weise für Richard den Beinamen „*sans pour*," worauf *Langlois, Table des noms propres de toute nature compris dans les ch. d. g. imprimées. Paris 1904 p. 557* hinweist. Diese Bezeichnung unsers Herzogs kann nicht anders als durch den Abschreiber in den Text gedrungen sein, da sie ganz vereinzelt in der Ependichtung dastehen würde.

Kurz erwähnen will ich hier den *Girard de Viane* aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts,[1]) in den Richard sicher willkürlich[2]) eingeführt worden ist. Es heisst von ihm p. 161 v. 16:

Ce dist Richars, li dus de Normandie:
Drois Empereres, ne vos esmaiés mie.
Mandés léans en la cité garnie
Au Duc Girars, qui si vous contralie

---

[1]) Le Roman de Girard de Viane par Bertrand de Bar-sur-Aube p. p. Tarbé. Reims 1850. Abfassungszeit 1205—1225. Vgl. Demaison Aimeri de Narbonne 1, LXXXI. Gröbers Grundriss II[1] 559.

[2]) Über die historischen Elemente der chanson vgl. Gautier IV p. 177 ff.

Que il vous rende cele cité antie,
Et qu' il vos serve il et sa baronie;
Et s'il nel fait, par Deu le fil Marie
Vos li ferez une fort asaillie.
François sont fier et de grant baronie,
Et preu de guerre et de chevalerie.
N'en partiront jamais jor de lor vie.
Tant que prise iert la cité et saisie.
Se prans Girars, si en fai decepline,
A jugemant de ta chevalerie!
Ce respont Karl à la barbe florie:
„Vos dites bien, Richart de Normandie."

La chanson des Saxons.[1]) Als einen der hervorragendsten Helden treffen wir Richard in der chanson des Saxons. Besonders fällt uns seine Gestalt im ersten Teile dieser Dichtung auf, die von dem Aufstande der Herupois, der westfränkischen Grossen, handelt.[2]) Richard ist mit Geoffroi d' Anjou, Salomon de Bretagne und Huon du Mans einer der Führer der Herupois, die sich gegen Karl auflehnen, als dieser von ihnen pro Kopf eine Abgabe von vier déniers erheben will.

Bd. I, 44 v. 12. „Voire dist danz Richarz, se Deu plait, non feron.
A Herupe la gente, cui Dex dona le don,
Ne perdra à mon tans sa franchise par non.
Gardez que li message soient mis an prison,
Si an ferons justise à no devision."

Später macht er den Vorschlag, alle Mannen aufzubieten und mit einem starken Heere in Frankreich einzufallen.

54,20. Jusqu 'à Paris irons baniere desploie.
Si nos i trovons Karle, ne l'esparnerons mie;
Commant que li plaiz praigne, ne lairai ne l'ocie;
Ne vueil qu'ait en ma terre nes point d'avoerie."

In dem Kriege gegen die Sachsen steht Richard auf seiten Karls und tut sich durch seine Tapferkeit hervor.

196,9. Richarz de Normandie va ferir Murgalant,
Q'il li perce l'escu et l'auberc jazerant.
Par mi le cors li guie son espié an botant

---

[1]) Fr. Michel, La chanson des Saxons par Jeans Bodel. P. 1839. 2 Bde. *(Rom. des XII pairs 5)*. Gröbers Grundriss II[1] 539. Jean Bodel starb in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.

[2]) Gautier, chanson de Roland p. 23. Anm.: Richard ***„devait certainement remplir un plus grand rôle dans ce poème perdu, qui avait pour titre: Les Barons Herupois."***

200,5. Salemonz de Bretaigne et Hues li Mansois,
Richarz de Normandie etc.
— D'espées et de lances i fierent demanois.
207,7. Quant li baron sont oultre, molt fu la joie grant,
Karles baisa Richar le seignor des Normans,
Salemont de Bretaigne et le conte dou Mans
Et Jofroi l'Angevin.
Bd. II. 53,13. Berars de Mondidier, Richar de Normandie
As Saisnes orgoillox ont fait ·I· anvaïe
De maintenant i ot mainte sele voidie.
58,17. Richarz de Normendie sor sa lance s'apoie:
Où que voit l'amperere, de son droit le causoie·
Q'ait la première eschiele[1]) que q'avenir an doie,
L'ampereres de Rome doucement li otroie.
60,8. L'ampereres chevauche o sa grant baronie,
Ou premier chief devant Richart de Normendie.
60,21. Richart baille s'ansaigne, le duc de Normandie.
Va ferir Murgaifier, le seignor de Nubie
— Mort l'abat dou cheval, q'il ne brait ne ne crie.
Li dus passa avant, qant sa joste ot fenie,
An la presse s'ambat de la gent paienie;
Cui il ataint à cop, il n'an porte la vie.
Richarz crie Monjoie. Ezvos l'ost estormie.
63,17. Richarz de Normandie, o lui si compaignon,
Vont recerchant les rans antor et anviron,
Trenchent et braz et testes, et foies et pormon;
Trestot prenent à rascle antor et anviron,
Ne puet li filz au pere valoir ·I· esperon.
Quant ce voient li Saisne q'il sont an tel randon,
— Les dos lor ont tornez sans faire lonc sermon.
186,21. „Hé, Dex! ce dist Richars, ci a bon servantois."
Lors a soigné son vis dou signe de la crois.
Puis s'ambat autre Saisnes ou ere li desrois,
Et li autre autresi s'i fierent demenois.[2])

Michel verbreitet sich in dem préface seiner Ausgabe nicht über die historische Grundlage der chanson. Merkwürdigerweise übergeht auch Gautier bei seiner Besprechung der Eléments historiques de la chanson des Saisnes[3]) völlig den ersten Teil unseres Epos, der über den Aufstand der westfränkischeu Grossen (Herupois) handelt.[4]) Nach meiner Meinung — die noch im einzelnen gestützt werden müsste

[1]) In Renaus de Montauban führt Richard mit Ogier die avantgarde. (a. a. O. p. 30 v. 28.)

[2]) Ausserdem wird Richard erwähnt Bd. I. 34,7; 38,15; 42,12; 49,7; 50,9; 62,6; 74,5; 80,4; 149,3; 152,2; 189,2; 209,3. Bd. II. 6,16; 52,11; 56,3; 71,9; 79,23; 84,12; 90,16; 123,18.

[3]) Gautier III. 652 f.

[4]) Vgl. die Ausführungen in Gröbers Grundriss II[1] 539.

— haben wir hier Erinnerungen an die Kämpfe Salomons von der Bretagne im Bunde mit Guntfrid, Gozfrid und Heriveus gegen Karl den Kahlen zu suchen, in die sich auch Seinenormannen mischten.[1]) Über den Krieg gegen die Sachsen sagt Gautier:[2]) *„Les expéditions nombreuses de Charles contre les Sarrasins depuis 772 jusqu'en 804 les révoltes sans fin de ce peuple indomptable contre le roi des Franks, l'admirable résistance de Witikind, devaient donner lieu à des légendes épiques: la chanson des Saxons est un des poëmes où sont condensées ces légendes etc."* Die Teilnahme Richards an diesen Kämpfen erklärt sich daraus, dass wir uns unter den Helden, die Karl begleiten, die grossen Vasallen der französischen Könige vorzustellen haben. In den Kämpfen um Tremoigne finden wir übrigens einen Anklang an Renaus de Montauban, wo sich vor dieser Stadt das ganze Interesse um den gefangenen Richard dreht.

Doon de Nanteuil.[3]) Aus den Bruchstücken ist die Stellung und der Charakter Richards leider nicht zu erkennen: er ist Bannerträger Karls, das ist alles, was wir erfahren.

21,154. Richart de Normendie est son gonfanonier.

Richards Name wird ausserdem noch an einer Stelle genannt:

v. 174. Au port sor Barbefloe, sor mer, en la gravele
Le conte Richar troeve.

Isembard und Gormund.[4]) Nachdem bereits Gautier von Mans, Terri von Termes, der Graf von Flandern, Odo von Champagne und der Graf von Poitou im Kampfe

---

[1]) Kalckstein, Gesch. d. frz. Königtums p. 11 ff.

[2]) a. a. O.

[3]) La chanson de Doon de Nanteuil. Fragments inéd. Romania 1884 p. 1—27. Vgl. Gröbers Grundriss II[1], 551. Nach G. Paris *(Hist. poét. de Charlemagne p. 300.)* stammt diese Redaktion erst aus dem 14. Jh. *„M. Meyer la croit plutôt du commencement du siècle précédent. L'allusion faite dans ce poème confirme entièrement cette dernière opinion."* (Demaison, Aim. de Narb. I p. LXXX Anm. 2.)

[4]) Baron de Reiffenberg in s. Ausg. der Chronique rimée de Ph. Mouskes. Bruxelles 1836/38. Bd. II p. X ff. Gröbers Grundriss II[1] 466.

gegen Gormund gefallen sind, nimmt der Graf von der Normandie den Kampf auf.

134. Eis li quens lur de Normandie
Celui qui de Ruem fut sire
Qui de Fescamp fist l'abbéie.

Zenker[1]) hat die betreffenden Verse folgendermassen übersetzt:

Seht da den Graf der Normandie,
Ihn, dem Rouen gehört, und der
Zu Fecamp baute die Abtei;
Nicht Späher schickt er Gormund zu,
Selbst greift er kühn den Recken an,
Wirft ihn zurück mit wucht'gem Stoss —
So sagt das Buch zu St. Denis;
Zerschellt' ihm nicht der Lanzenschaft,
Hätt' er den Garaus ihm gemacht.
Nun schleudert Germund seinen Spiess,
Der fährt dem Grafen durch den Leib,
Trifft weitersausend hinter ihm
'Nen Ritter aus der Lombardei
Und streckt entseelt die beiden hin[2].)

Welche auch immer die historischen Grundlagen des Jsembard und Gormund sein mögen,[3]) die Helden, die sich mit Gormund messen, sind die grossen Vasallen der ersten Kapetinger.[4]) Der typische Vertreter der Normannen ist

---

[1]) Zenker, das Epos von Jsembard und Gormund. Halle 1896 p. 189 v. 140.

[2]) Im Rolandsliede wurde Richard vom Amiral, in Ogier von Desiderius getötet.

[3]) Vgl. darüber Romania 1897 p. 161—174 *(Lauer. Louis IV. et le fragment d' Jsembart et Gormont)* Romania 1898 p. 1—54 *(Lot. Gormond et Jsembard)* Zenker, das Epos von Jsembard und Gormund. Sein Inh. und seine histor. Grundlagen. Halle 1896; derselbe: Neues zu J. und G. in der Zeitschr. f. rom. Phil. XXIII 249—287.

[4]) Lot a. a. O. „*On voit successivement s'avancer les comtes du Mans, du Flandre, de Chartres et Blois, de Poitiers, de Normandie, de Ponthieu. Ce sont les grands vassaux des premiers Capétiens. Quatre d'entre eux (Flandre, Chartres, Poitiers, Normandie) seront comptés au siècle suivant parmi les pairs de France.*"
Der *Loher und Maller* verfasst 1405 für Margarete von Joinville, Gemahlin des Ferri von Lothringen, (die deutsche Übertragung von 1437 hat Simrock erneuert Stuttg. 1868) ist nach Zenker p. 42 f. eine Prosaauflösung einer chanson von Jsembart und Gormund. „*Dass die Vorlage der Prosaauflösung — eine frz. chanson de geste war, das hat mit ausreichenden Gründen dargetan G. Paris in der Hist. litt. XXVIII. p. 241 ff., wo er unsern Roman des näheren be-*

hier wieder Richard I. *„celui qui de Ruem fut sire — Qui de Fescamp fist l'abbeie."* Zenker weist zuerst gegen Reiffenberg und Heiligbrodt (Fragment de Gormund et Jsembart. Rom. Stud. III. 501 Kommentar) nach, dass nicht von dem im 7. Jahrhundert von Wadingus gegründeten Nonnenkloster Fiscannensis parthenon, sondern von dem Kloster der hl. Dreifaltigkeit, Fiscannense S. Trinitatis, von Richard I. errichtet, hier die Rede ist.[1])

Entrée en Espagne.[2]) Karl der Grosse will sein Gelübde erfüllen *„d'aller ostoier sur la gent de Jutelle et de rendre libre le chemin des pélerins."* Roland erklärt sich für den Krieg, Richard von der Normandie teilt die Ansicht Rolands.[3]) Die Expedition wird beschlossen. Sonst enthält Gautiers Analyse der Entrée en Espagne nichts von Taten Richards.

La prise de Pampelune.[4]) Gautier[5]) kommt in seiner Kritik gegen G. Paris, der die Behauptung aufgestellt hatte, die prise de Pampelune und die Entrée en Espagne seien

---

spricht. G. Paris hält es im Hinblick auf die nahe Übereinstimmung zwischen den Schlussworten des Romans und dem Anfange des Hugues Capet für wahrscheinlich, dass jene chanson de geste mit dem Hugues Capet aus der gleichen Zeit stammt, also aus der Zeit um 1330." Über den Inhalt des Loher und Maller s. Zenker a. a. O. p. 42 ff. Herzog Richard von der Normandie, der dem Heere voranreitet, stösst auf einen Trupp heidnischer Ritter: 2 tötet er, die übrigen ergreifen die Flucht. Am Donnerstag Morgen hört der König mit seinem ganzen Heere die Messe und vertraut dann dem normännischen Herzoge sein Banner an. Ludwig wird von Jsembard angegriffen und vom Grafen von Champagne, dem Grafen von Amiens und von Richard unterstützt, während auf der andern Seite Gormon und König Scorpion herbeieilen. Richard erschlägt Gormons Bruder, eilt seinem königlichen Herrn zu Hilfe, der von Gormon niedergerannt ist, und greift endlich Gormon selbst an. Dieser spaltet ihm jedoch das Haupt, sodass er entseelt zu Boden sinkt.

[1]) Zenker a. a. O. p. 3 f.

[2]) L'entrée en Espagne, ch. d. g. inéd. Notice, analyse et extraits p. L. Gautier. P. 1858. Abfassungszeit 14. Jh. Vgl. p. 3. Gröbers Grundriss II¹ 812.

[3]) Besonders tut sich Richard im Kriegsrate hervor: Gui de Bourgogne und Girart de Viane.

[4]) La prise de Pampelune, ein afrz. Gedicht hrgg. von A. Mussafia. Wien 1864. Über die Eléments historiques s. Gautier III, 459.

[5]) Gautier, Ep. fr. III, 416.

von einem Autor, Nikolaus von Padua, zu dem Resultate: *„l'auteur de la prise de Pampelune a certainement connu le poème de l'Entrée en Espagne et s'est proposé de le continuer.“* Daraus erklärt sich leicht, dass wir auch hier Richard von der Normandie antreffen.

1666. Riçard le Normant
Fu par Turon versié sor le pré verdoiant.
1697. E avec lu estoient reduit tot demanois
Naimes e Salemon, Rizard e le Danois
E autres que estoient à pié en mi l'erbois,
E Paiens fesoient sor eus mout grief tornois.

Guron, Neffe Salomons von der Bretagne, wird an Marsile als Bote gesandt, begleitet von Taindres und Andriais.

3041. L'un de cestour est fil Rizard, l'autre de Hugon.

Die drei Franzosen werden auf dem Heimwege überfallen, Guron allein entkommt schwer verwundet ins Lager.

3827. Riçard de Normendie e Hugon le membru
Fesoient si grand duel qu'il ne seroit creü,
Pour ce que cescun d'eus avoit suen fil perdu.
5898. Tout primeran parla Riçard de Normendie,
Et dist: Droit emperier, se Dieu me beneie,
Je feroie as Paiens conotre lour folie
Quand tout orgoilous sont e plains de sourcuidie.
Che contre nous cuident tenir la ville antie,
Voiant che vencu avons des meilors grant partie.
Mais se seray crëu, demain avant complie
Nous li dourons l'asaut, chi ch'en plour ou chi en rie
E mout tost la vencrons, com le cuer le m'afie;
Car la ville n'est pas de buene giant garnie.

Hugues Capet.[1]) Savari, Graf von der Champagne, ist von Hugo Capet getötet worden, da er versucht, die einzige Tochter des verstorbenen Königs, Marie, zur Gattin zu bekommen. Graf Fedry, der Bruder des Savari, will Rache nehmen und zieht mit einem starken Heere gen Paris. Hugo Capet stellt sich an die Spitze der Pariser Bürgerschaft und besiegt das feindliche Heer vor den Mauern der Stadt. In diesen Kämpfen steht auf seiten des

---

[1]) Hugues Capet. Chanson de geste publ. p. la première fois d'après le ms. unique de Paris p. M. le Marquis de la Grange. P. 1864 *(A. p. de la Fr. 8).* Entstehungszeit um 1340. Vgl. die préface p. XXVII. Gröbers Grundriss II¹ 795.

Grafen Fedry auch der Herzog von der Normandie, dessen jedoch nicht viel Erwähnung getan wird.

149,15. Et d'une autre partie vint une gente armée;
Dever Saint Honoré, tout contreval la prée,
Vint ly dus dez Noirmans qui menoit grant huée.

Beim Anblicke des französischen Wappens, das Hugo trägt, wird der Herzog der Bretagne nachdenklich und spricht zum normännischen Herzog:

154,16. „Ay! sire, dist il, nous ne porons durer,
Roy ont fait à Paris pour le païs garder,
Que je voy en l'estour moult fierement porter.
Puis que Franchois ont roy, ne porons contrester.
Tous ly ors de ce monde ne nous pora sauver,
S'il nos puet chi endroit prendre ne atrapper.
Dist li dus des Normans: „Ce poons bien penser.
Tous ly mieudres consaulz que saroie donner
Ce seroit qui poroit trestout laissier ester
Et de laissier Fedry tous cez bataille outrer;
Car Franchois ont fait roy plus fier que nulz sengler.

32. Ly duc s'en departoient, sans plus faire demour:
Ce fu ly duc Noirmans qui tant ot de fréour,
Et ly dus de Bretaigne à le fiere vigour.

In der Legendendichtung, die sich später über Hugo Capet bildete, kann man kaum den historischen Kern der Thronbesteigung des Robertiners wiederkennen. Dass der Bretonenherzog und Richard — denn dieser ist wohl sicher unter dem Herzog von der Normandie zu verstehen — in die Kämpfe hineingezogen sind, ist selbstverständlich, da sie die mächtigsten französischen Vasallen der damaligen Zeit waren. Eigentümlich berührt es uns, dass diese beiden Fürsten zu Gegnern Hugos gestempelt werden, obwohl sie sicherlich sympathisch dem Thronwechsel gegenüber standen, wenn auch speciell der Einfluss Richards auf die Thronbesteigung Hugos nicht so gross war, wie Wace angibt.[1]) Möglich ist es, dass dem Verfasser die Kämpfe der grossen Vasallen gegen die letzten Karolinger, vielleicht auch Hugo Capets Kämpfe gegen Karl von Niederlothringen vorschwebten.[2])

---

[1]) Über die Erhebung Hugo Capets vgl. Kalckstein a. a. O. p. 384 ff.

[2]) Kalckstein p. 391 ff.

Simon de Pouille.[1]) Zum Schlusse meiner Besprech ung der Rolle Richards in den afrz. chansons de geste möchte ich noch einen Roman erwähnen, der zwar 100 Jahre älter[2]) als der Hugues Capet ist, den aber L. Gautier[3]) für *la plus médiocre de nos chansons* hält. „*C'est une sorte de composition rhétorique,*“ fährt Gautier fort, „*d'exercice de littérature rédigé par un écolier qui reproduit pêle-mêle les épisodes de tous les autres romans. Le Roman de Simon de Pouille est entièrement fabuleux et ne repose même sur aucune tradition populaire.*“ Eine Ausgabe des Romans ist mir unbekannt, nur die Auszüge der Bibliothèque des Romans Octobre 1777 Ier vol., bei Gautier III 347 ff. und von Fr. Michel in seiner Introduction zu Charlemagne, London 1836 stehen uns zu Gebote. Ich gebe das uns Interessierende nach dem Résumé der Bibl. des Romans, die den Inhalt des Epos etwas umgestaltet hat,[4]) vielleicht durch den Einfluss der Chroniques de Normandie und den Romanen über Richard Ohnefurcht.

Am Pfingsfeste sendet Kaiser Jonas von Persien vier Gesandte an den Hof Karls mit unverschämten An forderungen. Da man dem Verlangen der Perser nich nachgeben will, soll durch einen Zweikampf zwischen Malant, einem der Gesandten, und Ogier dem Dänen die Sache entschieden werden. Malant wird getötet und die Perser verlassen den Hof. Jetzt wählt Karl seinerseits zwölf der tapfersten Ritter aus, um Kaiser Jonas in seiner Hauptstadt Jerusalem herauszufordern. Als vierter wird Richard de Normandie genannt, „*jeune alors, mais qui devint dans la suite si célèbre et acquit le surnom imposant de Richard-sans-peur.*“[5]) Die 12 Ritter entledigen sich anfangs ihrer Auf-

---

[1]) Vgl. den Auszug aus Simon de Pouille in der Bibliothèque des Romans. Paris Octobre 1777 Ier vol. p. 113—156 und die Analyse des Simon de Pouille bei L. Gautier, Les Ep. fr. III p. 347 ff. Gröbers Grundriss II¹ ,93.

[2]) „*Date de la composition* 13e *siècle*“. (Gautier III 346.)

[3]) Gautier III 316 f.

[4]) „ *Reproduit et défiguré par la Bibl. des Rom.*“ (Gautier III 346.)

[5]) Zusatz der Bibl. des Rom.? In der Analyse Gautiers findet sich dieser Beiname nicht.

gabe, indem sie sich über Jonas lustig machen, ohne dass es dieser in seiner Eitelkeit merkt. Schliesslich sagt Richard-sans-peur: „*Corbleu, vos Chevaliers Sarrasins ne nous battront pas; ne voyez-vous donc pas que depuis une demie heure nous nous amusons par nos propos?*“ Nachdem er die Vorzüge Karls gepriesen hat, fährt er fort: „*Qu' on nous ouvre la carrière, nous défions cent de vos plus illustres Chevaliers; nous en battrons chacun huit ou neuf.*“ Jonas fragt nach dem Namen dessen, der ihm eine solche Antwort gegeben hat. „*Dès qu'on lui eut dit qu' il s'appelait Richard-sans-Peur:*[1]) „*Judieu, dit-il, il est bien nommé; mais j'accepte la proposition.*“ Als die sarazenischen Ritter geschlagen sind, nimmt man die französischen Helden hinterlistig gefangen und schafft sie auf die Feste Abilant unter Aufsicht des Sidonas, „*sénéchal du Sultan.*“ Die Helden bringen es jedoch zu stande, dass Sidonas und die ganze Besatzung das Christentum annehmen, sodass jetzt alle mit Erfolg die Feste gegen Jonas verteidigen. „*Richard-sans-peur, qui avait des affaires relativement à son Duché de Normandie,*“ zieht mit Sidonas nach Frankreich, um Karl zur Eroberung der persischen Länder einzuladen. „*Alors Charles s'empara entièrement de la Terre-Sainte et chassa entièrement de la Palestine l'empereur Jonas, les Sarracins, les Turcs, les Persans etc.*“[2])

Le Roman du Mont-Saint-Michel.[3]) Indem ich diesem Romane meine Aufmerksamkeit zuwende, über-

---

[1]) Ebenfalls Zusatz der Bibl. des Rom.?

[2]) Zum Schlusse des Abschnitts möchte ich darauf hinweisen, dass sich die Person Richards auch in den ausländischen Bearbeitungen der in Frage kommenden frz. Sagenkreise findet. (Vgl. die bezüglichen Notices bibliographiques bei L. Gautier, Les Ep. fr.) Die italienischen Heldengedichte haben Richard als stehende Person, so die Reali di Francia, Bojardos Orlando inamorato, das Supplement von Orlando furioso, das Ariost selbst zugeschrieben wird, veröff. von Louis Grotta u. a. In der spanischen Litteratur treffen wir Richard in Calderons puente de Mantible an. (Stoff aus Fierabras.) Bekanntlich nennt Uhland in Rolands Schildträger und König Karls Meerfahrt Richard unter den Pairs Karls des Grossen.

[3]) Le Roman du Mont-Saint-Michel p. Guillaume de Saint-Pair p. p. Fr. Michel avec une étude sur l'auteur par M. E. de Beaurepaire. Caen 1856.

schreite ich den eigentlichen Rahmen meiner Aufgabe, die nur die Behandlung der poetischen Geschichte Richards verlangt. Man wird aber begreifen, dass wir ein Ereignis aus der Regierung unsers Herzogs nicht unberücksichtigt lassen dürfen, das in der Litteratur über Richard eine so bedeutende Stelle einnimmt, ich meine die Einsetzung von Mönchen anstatt der Kanoniker in Mont-Saint-Michel auf Veranlassung des dritten Normannenherzogs. Dudo, Wilhelm von Jumièges, das Chronicon Ademari Cabanensis, Ordericus Vitalis,[1]) Wace, Benoit, sie alle berichten von dieser Tat Richards. Die Mémoires de la société des antiquaires de Normàndie weisen im 17. Bde. p. 22—24 eine Geschichte des Mt.-St.-Michel in lateinischen Strophen auf, die ebenfalls auf diese Reform in Mt.-St.-Michel zu sprechen kommt, und das Livre des curieuses recherches du Mont-Sainct-Michel par Thomas Le Roy 1647[2]) behandelt das Ereignis eingehend. Am meisten wird das Verhältnis Richards I. zum Mont-Saint-Michel gefeiert, dessen Besprechung hier ihren Platz finden möge. Lib. II. v. 1379—2470 enthält die Geschichte der Normannenherzöge von Rollo bis Wilhelm den Eroberer. Während jedoch die übrigen Herzöge mit wenigen Worten abgetan werden, sind Richard I. besonders wegen der Einsetzung von Mönchen unter seiner Regierung eine Reihe von Versen gewidmet. Zunächst hebt der Verfasser den frommen Sinn Richards hervor:

v. 1681. Crestienté a molt amée;
Puis que sa guerre out afinée,
A son poier Deu enora.
Moines e clers toz dis ama.
Les perechous de lor servise
Amonestout à meinte guise,
Et an prodome rediseit
Que mielz féist qu' il ne faseit.
Les iglises a estorées
Qui par la guerre erent gastées:
Les unes fist e commença,
E les autres ameillora.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen kommt unser

---

[1]) Vgl. Anmerkung Michels du Benoit v. 25942.

[2]) Veröffentlicht in den Mémoires de la société des antiquaires de Normandie Bd. XXIX p. 245 ff.

Roman auf Richards Vorliebe für den Mont-Saint-Michel zu sprechen.

1693. Entre les autres une en out
Que de son cuer forment amout:
La esteit-ce cele del Mont,
La seint Michiel, où li clerc sunt.
Molt par eirt liez qu' en son pais
Seit herbegié cist Deu amis.
Jl vit e sout certeinement
Que n'ert servie honestemen
Cele iglise si cum deveit
E cum li leus le requereit
Quer el païs, la clers estoient
Riches d'aveir, qui se faseient
Del Mont chanoines apeleir.
Ententif eirent à veneir
Molt plus assez que au mestier
Qui afereit à lor mostier;
Quer molt grant rentes en aveient.
As povres clers servir faseient
Por els l'igliese, et il aveient
Totes les rentes, sis parteient
Eissi entre els, cum il voleient.

Vergebens sucht Richard auf gütliche Weise ein besseres Leben der Kanoniker zu bewirken. Da entschliesst er sich nach Rücksprache mit dem Erzbischof und seinem Bruder, dem Grafen Raoul, Mönche statt der Kanoniker im Mont-Saint-Michel einzusetzen, wozu er die Zustimmung des Papstes Johannes und des französischen Königs Lothar erhält.

Im 3. Buche unsers Romans begegnet uns Richard noch einmal, und zwar in der Erzählung v. 2692 ff., in der vom Brande des Mont-Saint-Michel und dessen Wiederaufbau mit Hilfe Richards die Rede ist (992 ?).

2714. Aprof iceu que fut alez
Trestot li feus et aclasses,
L'abes Mainart, si cum il pout
S'est herbegiez al muielz qu' il sout.
Li dux Richarz li aïa.
Delivrement se herbeia;
Un apentiz a fait de fust
Desus l'autel, que n' i pléust.
Por ceu qu' il sout que sanz larruns
N'ardent en borc gaires maisons,
Ainz, quant oent le feu crier
En eirre vunt là por embler,

A fait garder se il aveit
Ses reliques, si cum deveit.
etc.

Die Erzählung ist unvollständig überliefert: Michel glaubt in der Anmerkung dazu, es fehle hier ein Blatt. Thomas Le Roy berichtet über den Wiederaufbau des Mont:[1]) „*L'incendie estant faicte de l'église et bastiment du Monastère du Mont-St.-Michel, l'abbé Maynard et les religieux, supportant cette affliction d'une incroyable patience, nettoyèrent tout au mieux qu' il purent (ayant durant icelle incendye osté ce qu ils avoient peu des ornemens et autres choses plus précieuses, comme aussy une grande chasse toute dorée dans laquelle estoit une autre petite qui contenoit un vase dans lequel estoient les reliques que S. Aubert avoit envoyé quérir au Mont-Gargan) et s'applicquèrent à faire des logements et une église, selon leur pouvoir quoyque petite, assez semblable à la première. Estant secouruz du duc Richard, premier du nom, qui les ayda de ses richesses, ils firent au plus tost réparer le grand autel et faire au dessus un petit plancher sur lequel ils remirent la chasse qu'ils avoient osté auparavant.*“

Was die durch Richard hervorgerufene Reform im Mont angeht, so finden wir öfters ähnliche Veränderungen in den klösterlichen Gemeinwesen der damaligen Zeit. So ersetzte Gaufrid von Anjou in S. Aubin zu Angers die Kanoniker durch Mönche,[2]) so wurde Mouzon durch Mönche unter Abt Lietald 971 reformiert,[3]) so hatten endlich die nach gregorianischer Regel lebenden Kanoniker S. Valery verlassen müssen und waren durch Rastold und andere Mönche aus S. Valery in Beauvais ersetzt.[4]) Über die Reform der normännischen Klöster sagt Lair:[5]) „*La réforme des moeurs monastiques, commencée dès la fin du règne de Guillaume* Ier, *fit alors de grands pas. On reconstruisit les monastères; on y établit des religieux tirées des provinces voisines et qui devaient rappeler aux moines normands la règle oubliée.*

---

[1]) Mém. de la soc. des ant. de Norm. a. a. O. 287.
[2]) Kalckstein a. a. O. p. 318.
[3]) ibidem p. 324.
[4]) ibidem p. 356.
[5]) De moribus et actis primorum Normanniae ducum auctore Dudone Sancti Quintini decano. Caen 1865 p. 15.

Jumièges, Fontenelle sortirent alors de leurs ruines: les abbayes de Fécamp et du Mont-Saint-Michel reçurent de plus dignes habitants."

Cap. III. Chroniques de Normandie, Vers- und Prosaromane.

Am meisten haben zur Verbreitung romantischer Züge aus dem Leben des dritten Normannenherzogs die Chroniques de Normandie beigetragen. Gerade auf sie gehen die Vers- und Prosaromane zurück, wie wir sehen werden, die Richard Ohnefurcht zu einer so volkstümlichen Figur in ganz Frankreich gemacht haben.

Chroniques de Normandie. Unter diesem Titel hat Fr. Michel (Rouen 1839) zwei Manuscripte herausgegeben: das erste aus der Abtei Saint-Cornille, jetzt in Compiègne n° 62, das zweite aus der bibl. nationale n° 7974. Im ersten Werke wird die Geschichte Richards ohne die bei Wace sich findenden anekdotenhaften Erzählungen berichtet (p. 24—34), das zweite, ein Fragment, hört mitten in der Geschichte Richards auf, und zwar dort, wo Bernhard von Senlis Hugo den Grossen um Hilfe bittet, damit Richard wieder in den Besitz der Normandie eingesetzt werde. Nicht diese von Michel edierten Werke nehmen unser Interesse in Anspruch,[1] sondern die im 13. Jh. entstandenen[2] und seit 1487 in zahlreichen Drucken[3] uns vorliegenden Chroniques de Normandie.

---

[1]) Erwähnen möchte ich hier eine andere Chronik, ebenfalls von Michel ediert, nämlich die Histoire des ducs de Normandie et des rois d'Angleterre 1840 *(Société de l' histoire de France).* Von ihr spricht Delisle ausführlich in der Histoire litteraire de la France tome 32 p. 189 ff. und in den Notices et extraits de la bibliothèque nationale tome 34, wo auch die grossen Chroniques berührt sind. Die Histoire des ducs de Normandie kommt gleichfalls für unsern Zweck nicht in Betracht.

[2]) Recueil des historiens XI 320 Anm. nimmt als Abfassungszeit das Ende des 13. Jahrh. an.

[3]) Les Croniques de Normandie. Rouen 1487. Über weitere gedruckte Ausgaben der Chronik vgl. Michel a a. O. préface XXVIII — LXXXIV. Zum Teil ist die Chronik herausgegeben im 11. Bde. der Historiens des Gaules et de la France p. 320 ff. und von A. Hellot,

Gegen die Annahme, dass die Chroniques eine Prosabearbeitung des Roman de Rou seien,[1]) wendet sich Michel in der eben genannten Ausgabe der beiden Manuscripte p. XXVIII. Er kommt dann zu der seltsamen Meinung, dass Roman de Rou und Chronik deswegen in manchen Punkten übereinstimmen, weil die Verfasser aus denselben Quellen geschöpft hätten: aus Dudo von St. Quentin und Wilhelm von Jumièges. Allerdings ist die Chronik keine Prosaübersetzung des Roman de Rou — der Unterschied zwischen beiden Werken ist eben zu gross. Dass aber der Verfasser der Chronik aus den historischen Berichten Dudos und Wilhelms geschöpft haben soll, scheint mir zum wenigsten zweifelhaft. Ein grosser Teil der Chronik wird eingenommen von fabelhaften Erzählungen über Aubert, den sagenhaften ersten Herzog der Normandie, und über dessen Söhne Robert den Teufel und Richard Ohnefurcht, wovon sich nicht die Spur bei den lateinischen Chronisten findet. Annehmbarer scheint es mir, dass unser Verfasser Wace zwar nicht übersetzt hat, aber doch von ihm und andern Chronisten angeregt ist, indem er mit den von Wace berichteten fabulösen Begebenheiten eine Menge volkstümlicher Überlieferungen verknüpft hat.[2])

Sonderbar in der Chronik ist besonders der Umstand, dass zwischen einem fabelhaften Richard Ohnefurcht und dem historischen Richard I. scharf geschieden wird. Dadurch lässt sich M*lle* Bosquet zu der Annahme verleiten, schon lange vor Richard I. eine Legendendichtung über einen Richard Ohnefurcht anzunehmen, aus der dann später

---

Rouen 1851 *(Les Chroniques de Normandie (1223—1453) réimprimées pour la prem. fois d'après l'éd. rarissime de Guill. le Talleur etc.)* Ein weit angelegter Auszug der Geschichte des sagenhaften Richards findet sich in den Mélanges tirées d'une grande Bibliothèque t. X. Paris 1780 p. 201 ff. Vgl. auch Bosquet, La Norm rom. et merv. p. 3 ff.

[1]) Recueil des hist. des Gaules et de la Fr. XI 320 Anm. *„Un moine sur la fin du XIIIe siècle l'aura fait, en abrégeant et en mettant en prose le Roman de Rou."*

[2]) Auch Michel a. a. O. p. XXVIII nennt den Verfasser einen Mann *„familier avec les traditions populaires du pays."*

einzelne Züge in das Leben Richards I. übergegangen seien.[1]) Insofern hat *Mlle* Bosquet allerdings Recht, dass Erzählungen, wie sie von Richard berichtet werden, bereits lange im Volke lebten, deren Kern nach Uhland[2]) sogar aus der nordischen Heimat stammt; aber dass diese Erzählungen auf einen einzigen Helden zurückgehen, lässt sich zum mindesten nicht folgern. Es sind eben Erzählungen verschiedenen Ursprungs — worauf wir bereits im 1. cap. hingewiesen haben — auf den normännischen Nationalhelden übertragen worden; die geschichtlichen Taten Richards traten immer mehr in den Hintergrund, und es blieb nur noch das, wofür man sich im Mittelalter interessierte: Gründung und Dotierung von Kirchen und Klöstern mitsamt den Erzählungen von sagenhaften Begebenheiten, die mit der Zeit auf Richard übertragen waren. Den Verfasser der Chronik kannte besser als das Volk die historischen Taten Richards, wahrscheinlich weil er mit den lateinischen Chronisten vertraut war. In der Legendendichtung über Richard fand er aber fast gar keine Anklänge an die eigentliche Geschichte, und so konnte er leicht — besonders da sicher schon das Volk Richard mit dem sagenhaften Aubert und Robert dem Teufel in nahe verwandtschaftliche Beziehung gebracht hatte — sich zu einer Trennung der beiden Persönlichkeiten, des romanhaften und des geschichtlichen Richard, veranlasst sehen. Meine Ansicht wird noch dadurch gestützt, dass der Chronist, worauf auch *Mlle* Bosquet hinweist, die Trennung nicht immer scharf einhalten kann, indem er dieselben Taten bald von Richard Ohnefurcht, bald von Richard I. erzählt.[3])

---

[1]) *Mlle* Bosquet a. a. O. p. 7. f. So wenigstens verstehe ich deren Ausführungeu an dieser Stelle.

[2]) Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage VII 667 f.: *„Unverkennbar sind die Sagen von Richard Ohnefurcht altes Erbteil der romanisierten Normannen aus der nordischen Heimat. Die Geisterkämpfe überhaupt fanden wir in der nordischen Sage zu Hause.“ — „Verdunkelt, in ihrem rechten Sinne verkannt, sind allerdings die nordischen Mythen in der normännischen Überlieferung, aber darum doch noch im Grunde durchschaubar.“*

[3]) *Mlle* Bosquet a. a. O. p. 7 f.

Leicht lässt sich der Einfluss der chansons de geste nachweisen.[1]) Richard ist Halbbruder Roberts, Sprössling der zweiten Ehe Auberts mit der Berta aus dem Geschlechte des Doon von Mainz.[2]) In zwei chansons aus der geste de Doon war uns Richard entgegengetreten: in Doon de Mayence und in den Haimonskindern. In letzterem Romane wurde er uns vorgestellt als „*cosin*" der *quatre fils Aymon*. Ausdrücklich wird dann etwas weiter von ihm erzählt, dass er zu den 12 pairs gerechnet wurde.[3]) Endlich berichten die Chroniques, dass die Schlacht bei Roncevaux nicht die letzte Waffentat Richards gewesen sei. Nach dem Tode Karls wird Ludwig der Fromme König von Frankreich. Da der dänische König Gormont das Land zu erobern sucht, kommt Richard Ludwig zu Hilfe, und beide vereint schlagen Gormont, der selbst im Kampfe getötet wird. In der uns erhaltenen Fassung des Gormund und Jsembard wird allerdings Ludwig verwundet und stirbt an der Verletzung.[4])

Von den in der Chronik neu sich findenden Abenteuern bemerke ich einiges. Das Erlebnis Richards mit der mesnie Hellequin findet sich hier zum ersten Male und wird vom geschichtlichen Richard I. erzählt. Über dieses Erlebnis unseres Helden ist bereits von Erfahrenern gesprochen, sodass ich mich damit begnüge, besonders auf M*lle* Bosquet p. 33 f., Uhland, Schriften zur Geschichte der Dichtung

---

[1]) Hippeau in den Mém. de la soc. des ant. de Norm. XXII p. 230: „*Ces diverses circonstances sont d'autant d'emprunts faits par la Chronique aux chansons de geste, dont elles attestent la popularité.*"

[2]) „*Puis il prinst a fame une des niepces Doon de Nanteul Girart Rouchellom, moult estoit de haut lignage et avoit non la pucele Berte.*" (Vraies Cronicques de Normendie f° 4, r°. Erwähnt von A. Pichart, Le dict de Robert le Diable in der Revue de Paris 6 juillet 1834 p. 50 Anm. 1.)

[3]) Jbidem: „*Richart fut merveilleusement hardy et bon chevalyer et fu des douze pers de France.*"

[4]) Im Loher und Maller, dem eine ältere Bearbeitung des Gormund und Jsembard zu grunde liegt, spaltet Gormon dem Normannen das Haupt, dass er entseelt zu Boden sinkt.

und Sage VII, p. 664—665, wo sich eine reiche Litteratur über Hellequin findet, und auf Nodier-Le Roux de Lincy, Nouvelle bibliothèque bleue etc. Paris 1842, Introduction p. XXV f. hinzuweisen.[1])

Die Expedition des sagenhaften Richard ins heilige Land, in der sich ganz handgreiflich die einzelnen Züge aus der Geschichte von Richard Löwenherz wiederfinden, hat M*lle* Bosquet ausführlich behandelt. Ihrer Darlegung habe ich nichts hinzuzufügen.[2])

Die Chronik erzählt ferner ein Abenteuer von Richard I., das sich sonst nirgends findet. Einst träumt ihm zu St. Ouen de Rouen, dass der Teufel mit einer Keule in den Schlafsaal der Mönche zu Fécamp trete und dass er, Richard, mit dem Teufel stritt und so die Mönche vom sicheren Tode errettete. Als er erwacht, lässt er gleich sein Pferd satteln und reitet nach Fécamp. Hier angekommen — es war kurz nach Mitternacht — trägt er dem Abte auf, sämtliche Mönche in den Hof kommen zu lassen. Als alle zugegen sind, kniet Richard nieder, faltet die Hände und betet: „Mein Gott, mein Schöpfer, Dein Wille geschehe!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als Schlaf- und Krankenzimmer zusammenstürzen und kein Stein auf dem andern bleibt.[3]) Offenbar ist die Erzählung eine in Fécamp entstandene Legende. Diese Stadt war als Geburtsort besonders von Richard begünstigt, dort auch wurde er seinem Wunsche gemäss beigesetzt. Sicherlich hatte sich hier vor allem ein Sagenkranz um den grossen Toten, den die Stadt barg, gebildet, wovon diese eine Erzählung in die Chronik gedrungen ist.

Endlich möchte ich noch ein Abenteuer erwähnen, das die Chronik von Richard, dem Sohne Auberts, erzählt.

---

[1]) Vgl. auch Michels Anmerkuug zu Benoît II, 336 f. Über Hellequin spricht schon Grimm in der Mythologie. S. Ztschr. für romanische Phil. VI, 347, wo eine merkwürdige Stelle angeführt wird; ferner wegen der Herleitung des Namens ibidem XII, 568; XX, 369; das Neuste über Hellequin findet sich in der Romania 1903. (Vgl. auch Ztschr. für rom. Phil. XXVIII 260, 262.)

[2]) M*lle* Bosquet a. a. O. p. 38 f.

[3]) Cronicques de Normandie (1487) ch. LVII. Erwähnt von M*lle* Bosquet p. 43.

Eines Tages erschien ihm der Teufel in Gestalt eines schönen Mädchens in einem Schiffe, das im Hafen von Granville vor Anker lag. Richard betrat das Fahrzeug, um als höflicher Ritter die Dame anzureden und ihre Schönheit aus der Nähe zu bewundern. Der Teufel entführt ihn auf die hohe See und bringt ihn auf einen Felsen der Insel Guersy, wo man jedoch dem Herzoge bald zu Hilfe kommt. *Mlle* Bosquet weist im Anschlusse an dieses Abenteuer auf eine ähnliche Begegnung Richards II. mit dem Teufel in Gestalt einer Dame hin.[1])

Die Erzählung scheint eine der vielen Spukgeschichten zu sein, wie sie beim normännischen Volke noch heute im Schwunge sind, die lokale Färbung angenommen hat und mit Richard in Beziehung gebracht worden ist.

Versromane. Die Chroniques de Normandie sind für die poetische Geschichte Richards wohl mit die bedeutendste Erscheinung. Die romanhafte Figur Richards hatte hier eine solche Prägung bekommen, dass bald eine Reihe Versromane[2]) in der zweiten Hälfte des 13. und im 14. Jahrhundert[3]) entstanden, die als einzigen Gegenstand die legendarischen Züge aus dem Leben des Normannenhelden behandeln.

Ich habe vor Augen den von Frère[4]) an erster Stelle genannten Versroman: *Sensuyt le Romant de Richart filz*

---

[1]) *Mlle* Bosquet p. 51.

[2]) Jahrbücher der Litteratur. Wien. Bd. XXXI p. 137: *„Uns scheinen die beiden Romane oder Volksbücher später aus der Chronik hervorgegangen zu sein.“* Collection de poésies, romans, chroniques etc. Paris 1838: *„Le fond du Roman de Richard est emprunté aux chroniques de Normandie.“*

[3]) Ch. Nisard, Histoire des livres pop. ou de la littérature du colportage depuis le XV[e] siècle etc. Paris 1854. II 485; Le Roux de Lincy, Nouvelle bibl. bleue etc. Paris 1842 p. XXV: *C'est à la seconde moitié du XIV[e] siècle qu' il faut reporter la date du petit roman en vers où sont racontées les prouesses de Richart-sans-Peur*. Mélanges tirées d'une grande bibliothèque V Paris 1780 p. 178: *„Nous en avons des manuscrits qui peut-être remontent jusques au treizième; car il sont en vers, et ceux en prose sont probablement du XIV[ème].*

[4]) rère, Manuel du bibliographe normand Rouen 1860 t. II p. 466 f. enthält reiche Angaben über die vorhandenen Drucke des Romans von Richard Ohnefurcht.

de Robert le Diable[1]) *qui fut duc de Normandie; Imprime nouuellement a Paris* (gegen 1496), neu herausgegeben in der *Collection de poésies, romans, chroniques etc. publiée des éditions des* XVe *et* XVIe *siècles. Paris chez Silvestre. 4e livraison 1838.* Wir haben hier nicht, wie im Roman de Robert le Diable, eine fortlaufende Erzählung, sondern eine lose Aneinanderreihung von Abenteuern, die uns zum grössten Teil bereits aus den Chronisten bekannt sind und die hier den Zweck haben, den Grundgedanken von der Furchtlosigkeit Richards[2]) zu illustrieren. Auf sonstige Taten unsers Helden wird in wenigen Zeilen am Schlusse hingewiesen.

Wir hörten schon vom Abenteuer mit der mesnie Hellequin in den Chroniques de Normandie, von den pommiers de Richard bei Benoît, vom Abenteuer in der Kapelle mit dem Leichnam und vom Erlebnisse mit dem verliebten Mönche aus St. Ouen bei Wace, Benoît, Bromton und in den Chroniques de Normandie. Die Abenteuer, die ausserdem im Roman de Richard erzählt werden, sind derselben Art: sie behandeln Richards Zusammentreffen mit Dämonen und lassen dabei überall die Furchtlosigkeit des Normannen hervortreten.

---

[1]) In der älteren Fassung der Legende hat Robert der Teufel keinen Sohn. Vgl. die Erzählung von Robert dem Teufel in A. v. Kellers Altfranzösischen Sagen. Heilbronn 1876 2. Aufl. p. 234—312. Nach den Chroniques de Normandie ist Richard Bruder Roberts. Über Robert den Teufel s. Du Méril, Etudes sur quelques points d'archéologie et d'histoire littéraire, Paris 1862, p. 273—317, ferner Borinski in der Ztschr. für Völkerpsychologie XIX (1889) 177 ff. und Germania 1892. (Breul am Schlusse seiner Ausgabe des dit de Robert le diable in den Abhandlungen Herrn Prof. Tobler dargebracht. Halle 1895 p. 464 f.) Ein Mystère über Robert le diable findet sich bei Petit de Julleville, Mystères 2, 308. Die reiche Litteratur über diesen Herzog verzeichnet Gröber in seinem Grundriss II[1] 775, 912, 1211 und Frère, Manuel p. 474 ff. *(Robert III, surnommé Courte Heuse*)

[2]) Gerade im Roman de Richard wird Richard überall mit dem Beinamen sans peur belegt. Allein auf der ersten Seite der Ausgabe von Silvestre findet sich:

> Cest de Richart sans paour dot ie vous vueil parler
> Richart sans paour comment il fu hardis
> Richart sans paour estoit duc des normans
> Mais onc le duc richart nerra ne cheuaucha
> Que doubte ne paour eust ne ca ne la.

Brundemor rühmt sich in der Hölle, dass er Richard Furcht einjagen könne. Er führt 10000 huas mit sich und trifft Richard des Nachts in einem Walde. Die huas stimmen einen schrecklichen Lärm an, Richard jedoch fürchtet sich nicht. Aus Wut darüber zerreissen die huas Richards kleinen Hund, den er vor sich auf seinem Pferde hält, können aber dem Herzog, weil er sich im Schutze Gottes befindet, kein Leid antun.

Le Roux de Lincy[1]) erklärt huarts als *„hiboux, chouettes, oiseaux de mauvais augure."* M*lle* Bosquet[2]) teilt mit: *„Huarts, démons bruyants qui parcourent les airs pendant la nuit, en poussant d'horribles clameures. Ce sont, à proprement parler, les suivants de Hellequin et les compagnons obligés de toutes les chasses fantastiques. Huart vient du mot huer."*

Der Teufel verwandelt sich in ein Kind, verbirgt sich zwischen den Zweigen eines hohen Baumes und fängt jämmerlich zu schreien an. Von Mitleid erregt holt Richard das Kind vom Baume und übergibt es der Frau eines Försters zur Pflege. Im Alter von sieben Jahren ist es bereits zur Jungfrau herangewachsen und wird von Richard als Gattin heimgeführt. Nach siebenjähriger Ehe stellt sich Brundemort sterbend krank und nimmt Richard das Versprechen ab, seinen Leichnam in der Waldkapelle zu bewachen, in deren Nähe er einst gefunden sei. Nach dem vermeintlichen Tode seiner Gattin löst Richard sein Versprechen ein und hält in der Kapelle Totenwacht. Da dehnt sich um Mitternacht der Leichnam, sprengt Sarg und Deckel und stösst jämmerliches Geschrei aus. Als Richard sein Schwert zieht und es neben sich legt, wirft ihm Brundemort Feigheit vor. Er sei nicht gestorben, sondern nur von Durst bleich gewesen. Richard möge ihm aus einer Quelle im Walde Wasser holen. In Richards Abwesenheit erdrosselt der Teufel den Ritter, den unser Herzog als Begleiter mitgenommen hatte. Richard eilt auf dessen Geschrei herbei, findet aber zu seinem Erstaunen die Bahre leer und Fackeln und Kerzen ausgelöscht.

---

[1]) Le Roux de Lincy, Nouv. bibl. bleue p. 302 note 11.
[2]) a. a. O. p. 29 Anm. 3.

Wie schon M*lle* Bosquet p. 50 mitteilt, wird auch von Baudoin, Grafen von Flandern, in den chroniques flamandes[1]) erzählt, dass er sich mit dem Teufel in Gestalt eines hübschen Mädchens vermählt habe. Baudoin, so erzählt die flämische Chronik, hat einen Eber bis über die Seine verfolgt und trifft eine stattliche Jungfrau auf schwarzem Rosse, die sich Helius nennt, den Namen ihres Vaters aber verschweigen will. Sie suche den Grafen von Flandern, nachdem sie ihrem Vater entflohen sei, der sie gegen ihre Neigung verheiraten wolle. Baudoin, entzückt über ihre Anmut, nimmt sie zur Frau und erhält aus der Ehe mit ihr zwei Töchter, Jehanne und Marguerite. Später erfährt er von seiner Gattin auf einem Feste in Vymandable, dass sie, ein gefallener Engel, in den Leib einer eben verstorbenen Königstochter gezogen sei.

Übrigens sind Erzählungen von der Ehegemeinschaft eines Sterblichen mit einem Geiste nicht gerade selten. In Doon de Maience[2]) wird von Robastre erzählt, dass ihn seine Mutter von einem Geiste empfangen habe, und Reiffenberg in seiner Ausgabe der Chronik von Ph. Mousket teilt Bd. II p. LXVIII mit: „*Louis le jeune, roi de France, épousa Eléonore d'Aquitaine. Ph. Mouskes donne une origine diabolique à cette princesse, et Jean Bromton a recueilli le même conte populaire, qui ressemble beaucoup à celui qu' on a fait de la comtesse Jeanne de Flandre.*“ Ferner p. CXLIX: „*Frédégaire raconte que la femme de Klodion, se baignant un jour dans la mer, fut surprise par un monstre, dont elle eut Mérowig* etc.“

Weiter wird im Roman erzählt, dass der König von England den Versuch macht, die Normandie zu erobern. Brundemort kommt in Gestalt eines schwarzen Ritters zu Richard und bietet ihm seine Hilfe gegen die Engländer an, sofern er ihm bei Gelegenheit die geleisteten Dienste

---

[1]) Le livre de Baudoyn, comte de Flandre, suivi de fragments du Roman de Trasignyes p. p. Serrure et Voisin. Bruxelles 1836 p. 15 ff. (*Comment Baudoin conte de Flandres partit de Paris et s'en ala à Noyon, avec les barons, et comment il espousa le dyable).*

[2]) a. a. O. p. 249 v. 8521 ff.

belohnen wolle. Richard willigt ein, und die Engländer werden in die Flucht geschlagen.

Der Kern dieses Kampfes scheint mir eine Erinnerung an die Taten Wilhelms des Eroberers zu sein. Der Prosaroman lässt Richard, wie wir sehen werden, die englische Königstochter Clarisse heiraten und später feierlichen Einzug in London halten. Über Brundemorts Eingreifen in den Kampf sagt Uhland in den Schriften Bd. VII p. 665 f.: *„Die Geisterkämpfe überhaupt fanden wir in der nordischen Sage zu Hause. Wie Brundemor dem Herzog in der Schlacht beisteht, dies ist ganz das Verhältnis des Kampfgottes Odin zu den Helden des Nordens; er bedingt sich aber die Seelen der Erschlagenen. (Unter dem Namen Bruni nimmt Odin an der Bravallaschlacht als Wagenführer Haralds teil.)“*

Als Richard sich auf der Jagd befindet, kommt um Mitternacht der schwarze Ritter und bittet um Beistand gegen einen Feind. Seinem Versprechen getreu geht Richard mit ihm und besiegt Burgifer, indem er ihm mit dem Degenknopf, der mit Reliquien gefüllt ist, Hiebe auf den Kopf versetzt. So erhält Brundemort die sénéchaussée der Hölle wieder, die ihm von Burgifer entrissen war. Le Roux de Lincy[1]) will in dem Kampfe Richards gegen Burgifer eine Nachahmung des Tournoiement Antecrist des Huon von Meri sehen, jenes Kampfes der Tugenden gegen die Laster. (Entstanden um 1230.) Ob die Ansicht von Le Roux de Lincy willkürlich ist, darüber mag ich nicht urteilen, jedenfalls ist die Vorstellung von der Kraft der Reliquien, wie sie hier zu Tage tritt, eine im christlichen Mittelalter weit verbreitete.

Der Schluss des Roman de Richard hebt besonders die christliche Gesinnung des furchtlosen Herzogs hervor, die sich vor allem in der Unterstützung von Klöstern zeigte. Erwähnt wird namentlich die Gründung von Fécamp und St. Wandrille. In Wirklichkeit ist nur Fécamp von Richard

---

[1]) Nouv. bibl. bleue etc. Notes zu Richard sans peur p. 302—305. Note 16.

gegründet worden, die Abtei St. Wandrille stammt aus einer früheren Zeit.[1])

Der Einfluss der chansons de geste[2]) zeigt sich nur in zwei Versen des Romans:

Auecques charlemaigne oultre les mons passa
Et fist de grans proesses en tant comme il dura.

Welche unter Karl ausgeführten Taten der Dichter des Romans dabei im Auge gehabt hat, lässt sich bei der Allgemeinheit der Angabe natürlich nicht bestimmt sagen.

Prosaromane. Der Roman von Richard Ohnefurcht war zum beliebten Volksbuche geworden. Die Abenteuer des sagenhaften Herzogs lebten in aller Munde und wurden mit denen Roberts des Teufels, der schönen Magelone, der vier Haimonskinder und anderer volkstümlicher Persönlichkeiten überall erzählt. Darauf weist uns die Menge der gedruckten Ausgaben und besonders auch der Umstand hin, dass der Roman später in zahllosen Prosabearbeitungen das ganze Land überschwemmte.[3]) Es bedarf wohl keiner weiteren Erklärung, dass mit der Zeit Abenteuer verändert, ausgelassen wurden oder neue an die Stelle der alten traten; hierin hat der Roman von Richard Ohnefurcht das

---

[1]) Le Roux de Lincy, note 19 „*Quant à l' abbaye de St. Wandrille, elle est d'une époque antérieure. Voy. Essai historique et descriptif sur l'abbaye de Fontenelle ou de St. Wandrille etc. p. H. Langlois. Paris 1828.*

[2]) Dass die chansons de geste auf die Romane von Robert dem Teufel uud Richard Ohnefurcht eingewirkt haben, zeigt das Dit de Robert-le-Diable. Es heisst dort am Schluss: *(Aug. Pichart in der Revue de Paris. 6. juillet 1834 p. 30—51).*

La fille l'Emperere
Ot de li un enfant
C'on appella en France
Dant Richart le Normand.
Qui fist moult de prouesce
Tant com il fu vivant
De Fesquan l'Abaie
Fonda je vous creant.
Avecques Karleman
Passa outre la mer,
Les parens Guenelon
Ne le porrent amer.

[3]) Über die Ausgaben vgl. Frère, Manuel du bibliographe normand. II 466 f.

Schicksal jeder Volksdichtung geteilt. Eine Prosafassung des Romans, die von Le Roux de Lincy in der Nouvelle bibliothèque bleue etc. Paris 1842 wiedergegeben ist, möge uns die Art der Veränderungen vor Augen führen.

Wie bei Silvestre[1]) werden erzählt das Abenteuer mit den 10000 huarts, dem im Baume gefundenen Kinde und der Familie Hellequin. Eingeschoben ist bei dem letzten Abenteuer noch eine Begegnung mit drei schwarzen Rittern, die auf Richards Frage, *„qui les avait faits si hardis de passer dans son bois,“* nichts antworten und die er in die Flucht schlägt. Nach der Erwähnung der Familie Hellequin heisst es: Hellequin, ein tapferer Ritter, gab in einem Kriege Karl Martels gegen die Sarazenen sein ganzes Vermögen aus. Er verkaufte selbst ein schönes Schloss in der Normandie und stand so nach Beendigung des Krieges arm und mittellos da. Um sich nun das zum Leben Notwendige zu verschaffen, fing er zu rauben und zu plündern an und erregte auf diese Weise die allgemeine Erbitterung, sodass jeder Rache gegen ihn forderte.

Ausgelassen ist dafür die bei Silvestre sich findende Zusammenkunft Richards mit seinem vor Jahresfrist verstorbenen Knappen und die Schenkung eines seidenen Tuches, es folgt gleich das Auffinden des wunderbaren Apfelbaumes, das wie bei Silvestre erzählt wird. Übereinstimmend mit dem Versromane ist ferner Richards Ehe mit dem Teufel, die Geschichte vom verliebten Sakristan findet sich jedoch hier nicht. Zur Begründung des englischen Einfalls wird folgendes eingeschoben.[2]) Karl der Grosse veranstaltet in Paris ein Tournier, an dem auch die Tochter des englischen Königs Astropol, Clarisse, teilnimmt, begleitet vom Amoureux de Galles. Beim Tournier zeichnen sich besonders Richard und Roland aus. Richard verliebt sich beim Souper in die anmutige Clarisse und verspricht ihr, sie von den zehn Rittern und dem Amoureux de Galles zu erobern, die sie

---

[1]) Collection de poésies, romans, chroniques etc. Paris 1838.

[2]) Bei Silvestre einzige Begründung, weil Richard sich mit drei Rittern seines Gefolges nach Fécamp zurückgezogen habe.

nach England bringen sollen. Er begibt sich zu dem Zwecke auf ein Schloss zehn Stunden von Rouen, und als er die elf Ritter mit der englischen Königstochter herankommen sieht, führt er sein Vorhaben glücklich aus: Richard und Clarisse werden vom Erzbischof von Rouen feierlich getraut. Auf die Kunde davon zieht Astropol mit Heeresmacht in die Normandie ein. Hier folgt wie bei Silvestre die Erzählung von Brundemorts Hilfe und vom Kampfe Richards gegen Burgifer. Während sich aber bei Silvestre jetzt schon die Schlussworte über die guten Werke unseres Helden finden, wird bei Le Roux de Lincy noch folgendes eingeschoben:

Karl der Grosse entbietet seine Barone und Ritter nach Paris, um das hl. Land zu befreien. Richard kommt dorthin *„bewaffnet mit reich vergoldeter Rüstung und einem ebenfalls vergoldeten Schilde“* und zieht sich ins bois de Vincennes zurück. Dann lässt er durch seinen Knappen die Ritter der Reihe nach zur Tjoste einladen und besiegt sie alle. Als aber Karl selbst mit ihm kämpfen will, gibt er sich dem Kaiser zu erkennen. Über den Kreuzzug hören wir nur: *„Le roi Charlemagne prit son chemin pour aller vers Jérusalem sur les Turcs, et le duc Richard sans peur était toujours en sa compagnie, lequel y fit beaucoup de belles conquêtes et prouesses, comme il est marqué en l'histoire de Fierabras bien amplement. Le roi prit Jérusalem sur les Turcs par le moyen du duc Richard, ainsi qu'on tronve ès ancienues histoires.“*

Man merkt hier deutlich, dass Züge aus chansons de geste oder vielmehr deren Prosabearbeitungen herübergenommen sind. Besonders sprechen für diese Annahme die Namen der Ritter, die am Tournier teilnehmen *(Naimes, duc de Bavière, Oger de la Marche, Olivier, Roland, Thierri d'Ardennes, Salomon de Bretagne, Regnaut de Montauban und seine drei Brüder u. s. w.)* Von einem Zuge Richards auf seiten Karls ins hl. Land erzählt, wie wir gesehen haben, der Roman Simon de Pouille. Auch die Chroniques de Normandie berichten von einer Expedition des sagenhaften Richard nach Jerusalem. Wenn ich mich übrigens der Ansicht von M*lle* Bosquet angeschlossen habe, dass dem

Zuge Richards die historischen Taten eines Richard Löwenherz zu Grunde liegen, so möchte ich doch hier eine kleine Einschränkung machen. Von Einfluss könnte ebenso sehr die grosse Rolle gewesen sein, die Robert von der Normandie im ersten Kreuzzuge gespielt hat. Gaimar hebt von ihm in seiner Chronik lobend hervor:[1])

> Co fut icil Ki mult bien fist,
> Jerusalem sur paens prist,
> Jl conquist la bone cité,
> Des crestiens fust alosé.
> Par Curbarant K'il out oscis
> Entrat li duc en si halt pris,
> K'à rei le voleient eslire;
> Esguardé ont K'il seit lur sire
> A Antioche la cité.
> — — — — — —
> Duc Godefrei, par son otrei
> Fust feit en Jerusalem rei.

Nach seiner Rückkehr — so fährt der Prosaroman fort — hört Richard vom Tode des englischen Königs und segelt daher mit einer Flotte gen England, um sein Erbe anzutreten. Ein Sturm treibt die Schiffe auseinander, und Richard wird in die Nähe von Genua verschlagen. Das Schiff sinkt, aber durch den Willen Gottes wird Richard gerettet. *„C'était Burgifer et un malin esprit, contre qui le duc Richard avait combattu, qui ne tâchaient qu' à le tromper et lui faire peur.“* Richard kommt auf eine Insel und versinkt bald in tiefen Schlaf. Burgifer und mehrere Geister, *„hurlant comme des taureaux et autres bêtes étranges“* nehmen Richard mit in die Luft und tragen ihn auf ein hohes Gebirge. Hierher sollte nach einer Weissagung ein französischer Ritter kommen und einen Riesen bekämpfen, der einen Hafen bewachte und alle Christen tötete, die nach Jerusalem pilgerten. Bei diesem Kampfe, glaubten die Geister, würde Richard den Tod finden.

Die Teufel lassen unsern Helden rücklings auf das Gestein fallen,[2]) sodass Richard erwacht. In der Nähe

---

[1]) Gaimar's Metrical Chronicle ed. by Th. Wright. London 1850 *(Publications of the Caxton Society)* v. 5751 ff.

[2]) Die Tradition berichtet von Robert dem Teufel, dass ihn der böse Geist am Ende in die Luft entführte und dann hinabfallen liess, sodass er zerschmetterte. *Görres, die deutschen Volksbücher p 215.*

sieht er eine Kirche und geht hinein, um sein Gebet zu verrichten. Kaum hat er geendigt, da hört er eine Stimme, die ihm aufträgt, das Schwert vom Altare der hl. Katharina zu nehmen und damit den Riesen zu besiegen, der in Jaffa haust.

Bei Tagesanbruch erzählt er den Mönchen sein Abenteuer und findet das Schwert, das zuvor keiner hat aus der Scheide ziehen können. „*Richard le tira du fourreau fort claire, et sans aucune tache.*" In Jaffa sieht er den Riesen, „*qui allait pendoyant une grande et grosse massue, et la mit sur son col, s'en allant sur le port.*" Der Riese schlägt ihm mit seiner Keule ein Stück aus dem Schilde, Richard aber haut dem gewaltigen Gegner den Arm ab. Als jetzt der Riese unsern Helden umfassen und ans Meer tragen will, tritt dieser zurück und spaltet seinem Gegner das Haupt bis zum Kinn. Am Morgen tritt Burgifer, „*qui n'était point las de tourmenter Richard,*" zu ihm in Gestalt eines Knappen und bietet sich ihm zu Diensten an. Richard erkennt ihn jedoch und gebietet ihm: „*Ne me tourmente plus, mais fais-moi un service!*" Auf des Herzogs Bitte bringt ihn Burgifer „*comme un foudre et une tempête*" nach einem Hafen in der Nähe von London.[1])

Ganz kurz wird dann erzählt, dass Richard in London einzieht „*en grande joie et magnificence, et se fit couronner roi d'Angleterre, et sa femme fut aussi couronnée reine.*" Kampfspiele folgen, und Richard bereist sein ganzes englisches Reich, „*où on lui fit une très humble obéissance.*"

Der Erwerb Englands ist wohl sicher aus der wirklichen Geschichte Wilhelms des Eroberers herübergenommen, dessen Andenken sich nach Pluquet noch heute beim normännischen Volke erhalten hat.[2])

Ich möchte meine Abhandlung mit einigen Worten von Valentin Schmidt schliessen, die sich in den Wiener Jahrbüchern der Litteratur Bd. XXXI p. 138 finden: „*Das eigentümliche in dem Romane von Richard Ohnefurcht ist das höchst*

---

[1]) Diese Erzählung erinnert an die Reise eines Domherrn nach Rom, die von Pluquet, Contes pop. de l'arrondissement de Bayeux. Rouen 1834 berichtet wird.

[2]) Pluquet a. a. O. p. 30.

seltsame und vortreffliche Verhältnis des Ritters zu ben bösen Geistern dor Finsternis. Will man die Kraft der Unbefangenheit in ihren herrlichsten Wirkungen entwickelt sehen, so ist es in dieser rohen Dichtung. Jener Krafl gegenüber sind die Teufel nicht allein ohnmächtig, sie sind sogar lächerlich und müssen dem Guten dienen. So finden wir einen inneren Zusammenhang zwischen den deutschen Märchen vom Fürchtenlernen (Br. Grimms Kinder- und Hausmärchen I 4*) und der Histoire de Richard sans peur.*“

Cap. IV. Die Folkloristen.

Der Roman von Richard Ohnefurcht wird mit den andern Romanen der bibliothèque bleue noch heute besonders auf dem Lande gern gelesen. Zahlreiche Ausgaben des Romans[1]) zeugen für seine Beliebtheit. Natürlich finden sich in den neuen Ausgaben manche Veränderungen. Schon gegen 1770 versuchte Castillon in seiner Ausgabe den Stil der alten Romane zu verjüngen und glaubte sie würdig zu machen *„de toutes sortes de lecteurs en les refondant entièrement et en y ajoutant des situations et des édisodes nouveaux.“*[2]) Gegen ein solches Unterfangen wendet sich Le Roux de Lincy, ein begeisteter Verehrer der alten Volksbücher, in seiner Einleitung zur mehrmals erwähnten Nouvelle bibliothèque bleue p. XIV, während Charles Nisard überhaupt alle Volksbücher im Grunde verurteilt und sich sogar zu dem Satze versteigt:[3]) *„Anciens on modernes, ces deux romans* (von Robert dem Teufel und Richard Ohnefurcht) *sont parfaitement insipides, et il faut pour les lire, ou être obligé par les devoirs que je me suis proposés, ou en avoir reçu l'ordre de son confesseur, n' y ayant pas moins lieu de se mortifier par cette lecture que d'en être édifié.“* Abgesehen von dem Volksromane scheint das Andenken Richards I. selbst in der Normandie völlig geschwunden zu

---

[1]) Frère, Manuel de bibliographe normand II 467.

[2]) In welchem Masse Castillon den Roman von Richard Ohnefurcht verändert hat, darüber vgl. M*lle* Bosquet a. a. O. p. 27 Anm.

[3]) Ch. Nisard, Histoire des livres pop. ou de la litt. du colportage etc. Paris 1854. II 500.

sein. Nachdem auf höheren Befehl seit 1852 sämtliche Provinzen Frankreichs auf Sagen, Volkslieder und Gebräuche durchforscht sind,[1]) ist manches gerettet, was sonst der Vergessenheit anheimgefallen wäre. Über Richard Ohnefurcht hat sich dabei bisher nichts gefunden, wenigstens enthalten die Werke der Folkloristen Beaurepaire[2]), Fleury[3]), Gaidoz et Rolland[4]), Rolland[5]), Pluquet[6]), Le Roux de Lincy[7]) nichts dergleichen. Wenn auch die Normandie nicht so arm an Liedern und Erzählungen ist, wie Beaurepaire uns glauben machen will,[8]) das Andenken des dritten Normannenherzogs lebt in ihnen nicht fort. Nach Pluquet, einem vortrefflichen Kenner der Normandie, ist Wilhelm der Eroberer der einzige der normännischen Herzöge, dessen Andenken das Volk bewahrt hat.[9])

---

[1]) W. Scheffer, die französische Volksdichtung und Sage. Leipzig 1884—85. 2 Bde. gibt Bd. I p. 17 ff. einen Überblick über die französische Volksdichtuug.

[2]) E. d. Beaurepaire, Etude sur la poésie populaire en Normandie. Avranches 1856.

[3]) Jean Fleury, Littérature orale de la Basse - Normandie. Paris 1883.

[4]) Melusine. Paris 1878.

[5]) Almanach des traditions populaires 1882.

[6]) Contes pop. de l'arrond. de Bayeux p. Fr. Pluquet. Rouen 1834. 2 Bde.

[7]) Le Roux de Lincy, Recueil de chants historiques français. Paris 1841—42. 3 Bde.

[8]) Beaurepaire a. a. O. Schlusssatz: *„C'est quelque chose pour un peuple affairé, réfléchi, plus propre à agir qu' à chanter et qui jamais n'a donné que de rares instants aux distractions joyeuses, aux galanteries sentimentales, ou aux rêveries mélancoliques.“*

[9]) Pluquet a. a. O. p. 30: *„A ce nom célèbre viennet se rattacher, dans notre pays, une foule de traditions populaires, et on pourraît dire que c'est le seul de nos ducs dont le peuple ait conservé la mémoire. Pour exprimer qu une chose est fort ancienne, on dit: „C'est du temps du roi Guillaume.“ Si l' on voit une vieille statue, c'est celle du duc Guillaume, des ruines, ce sont celles du château du Conquérant“ etc.*

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Clemens Brix, katholischer Konfession, am 14. Mai 1880 als Sohn des verstorbenen Konditors Karl Brix und seiner Ehefrau Emma, geb. Buschmann, zu Unna i. W. Nach vierjährigem Besuche der Rektoratschule meiner Vaterstadt wurde ich Ostern 1894 in die Obertertia des Gymnasiums zu Paderborn aufgenommen, das ich Ostern 1899 mit dem Zeugnisse der Reife verliess. Seitdem widmete ich mit dem Studium der neueren Sprachen an der Akademie zu Münster i. W. S.S. 1899 und W. S. 1899/1900, an der Universität zu München S. S. 1900, an der Universität zu Grenoble W. S. 1900/1901, und wieder an der Akademie zu Münster i. W. von 1901 bis Herbst 1902. Vorlesungen hörte ich bei folgenden Herren Professoren und Dozenten:

in Münster: *Andresen, Deiters* (†), *Einenkel, Hase, Jiriczek, Jostes, Kappes, Mettlich, Niehues, Philippi, Sonnenburg, Spannagel, Spiecker, Storck;*

in München: *Blinkhorn, Doeberl, Grauert, Heigel, Muncker, Paul, Pirson, Wörner;*

in Grenoble: *Besson, Chabert, Colardeau, Hauvette, Morillot.*

Juli 1903 bestand ich vor der Wissenschaftlichen Prüfungskommission zu Münster das philologische Staatsexamen und wurde zur Ableistung des Seminarjahres dem Gymnasium zu Arnsberg von Herbst 1903 an überwiesen.

An dieser Stelle sei allen meinen verehrten Lehrern für die Förderung meiner Studien der gebührende Dank abgestattet, insbesondere dem Herrn Prof. Dr. H. Andresen, der mir bei vorliegender Arbeit stets ratend und helfend zur Seite gestanden hat.